

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20, Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach ausliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Kämpfe in Oesterreich.

Wien, 17. Februar.

Die gestern im Wiener Abgeordnetenhaus beendete Generaldebatte über das Budget darf als Meilenstein auf dem Wege der Rückentwicklung angesehen werden, den unser Bundesstaat seit drei Jahren beschreitet und wohl noch einige Jahre verfolgen mag. Denn einerseits hat die herrschende Partei und haben die Minister ziemlich klar das Endziel enthüllt, welchem sie zustreben: ein slavisch-halbabolutistisches Oesterreich mit nothdürftiger parlamentarischer Verbrämung; andererseits hat die verfassungstreue Opposition in ihren Reden die Ueberzeugung verrathen, daß die slavisch-absolutistischen Elemente in der Macht befestigt und nicht auf parlamentarischem Wege, sondern nur durch eine schwere Bedrängniß Oesterreichs zu stürzen sind, eine finanzielle Bedrängniß oder eine Katastrophe auf dem Schlachtfelde, wie solche dem Regiment der Bach und Belcredi ein Ende bereitet und die Wiederberufung der deutsch-liberalen Elemente zur Aufrichtung des Staates nöthig gemacht hat. Vielleicht ist diese Ueberzeugung ein Ergebnis pessimistischer Anwandlungen, von welchen ja eine vergeblich ringende Minorität leicht befallen wird; aber der Abgeordnete, welcher ihr den deutlichsten Ausdruck gegeben, ist ein Idealist, der, als nach Königgrätz Alles sich schlaffer Verzweiflung überließ, die Bevölkerung Oesterreichs mit Feuervorten zu neuer Hoffnung und neuer Schaffensfreudigkeit aufgerufen. Wenn dieser Mann jetzt verzagt, wenn er glaubt, daß seine Partei niemals über Oesterreich herrschen werde, es sei denn über ein föderalistisch zerrüttetes, finanziell erschöpftes und militärisch gedemüthigtes Oesterreich, einen Staat, dessen Leitung zu übernehmen nur der hingebendste Patriotismus bereit wäre: dann ist ein Zeichen erschreckender Zustände Oesterreichs und der Geister in Oesterreich geboten.

Vielleicht ist der unserer Nation nachgesagte Sanguinismus, vielleicht ist der Umstand, daß der Unbetheiligte kühler und darum oft zutreffender urtheilt, die Ursache, daß uns die Zukunft Oesterreichs und der österreichischen Liberalen weniger düster erscheint, als diesen selbst, welche durch fortwährende Niederlagen und die Verfolgung, welcher jede Meinungsäußerung ausgelegt ist, düster gestimmt werden. Uns will scheinen, daß der Nachbarstaat denn doch viel fester gefügt ist, als daß er

durch die jetzt vollzogene Koalitionen der Reaktionsäre aller Richtungen ernst zu erschüttern wäre, und daß das Slaventhum, trotz der ihm durch Ultramontane und Absolutisten gewordenen Unterstützung, nicht politische und geistige Potenz genug besitzt, um seinen Stempel dauernd dem österreichischen Staatswesen aufzudrücken. Denn so weit die neue Aera drüben slavisch ist, hat sie heute schon ihren Daseinszweck verfehlt, und dem Slaventhum kann jetzt nur noch die Rolle aufgespart sein, zu welcher es sich, die Polen ausgenommen, 1848 hergegeben hat: die eines Fußhemels der Reaktion.

Die vereinigte Linke oder, wie sie sich früher nannte, die Verfassungspartei hat sich an ihrem Widerstande gegen die Okkupation verblutet. Die slavische Färbung der jetzigen Wiener Regierung war augenscheinlich dazu bestimmt, einerseits, wie Krieger einmal eingestanden, durch die Alleinherrschaft des Czenthums in Böhmen, Mähren und Schlesien die Gravitationskraft Deutschlands von Deutschösterreich abzuwehren, andererseits die Attraktionskraft unserer Monarchie auf die Balkanslaven, wie auf die Slaven des einst polnischen Neuffen zu steigern. Ersterer Zweck, welchem zuliebe die Verwaltung jener Provinzen den Czeden preisgegeben und, statt der von den Deutschen gewünschten Errichtung einer eigenen tschechischen Universität, die Prager Universität der Tschechisirung überliefert worden, kann niemals erreicht werden, einerseits, weil die Deutschen jener Länder an der Grenze Deutschlands wohnen, deshalb nicht von diesem durch die im Innern sesshaften Czeden abzusperrt sind, andererseits, weil die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit des kleinen tschechischen Stammes nicht mit derjenigen der großen deutschen Nation rivalisiren kann. Und wie es um die durch die Slavisirung gesteigerte Anziehungskraft der Monarchie auf die auswärtigen Slaven bestellt, obwohl ihr der Papst durch die große slavische Pilgerfahrt und durch Verkündigung seiner „ganz besonderen Liebe für die Slaven“ zu Hilfe gekommen ist, das beweisen die revolutionären Zustände Dalmatiens, in welchen jetzt Kriegesgerichte eingesetzt werden, der Aufstand in der Herzegowina, die Gährung in Bosnien und die rückhaltlose Feindschaft, mit welcher jetzt der Slavismus von Montenegro, Serbien, Bulgarien, Rußland aus gegen Oesterreich-Ungarn wüthet. Das Gegentheil des erstrebten Erfolges ist eingetreten, und wenn der Eigensinn auch noch eine

Zeit lang das Beharren auf der verhängnißvollen Bahn erzwingt, die Sicherheit der Monarchie wird bald — hoffentlich nicht zu spät — die Umkehr fordern.

Bleibt nur die Reaktion, welche allerdings auf konfessionellem, wie auf politischem Gebiete eine ausgiebige ist. Der auf die Presse und auf das Vereinswesen geübte Druck ist schmerzlich, und noch viel schmerzlicher ist die Rückführung des Unterrichtswezens zu den unter dem Konfordat herrschenden Zuständen. Aber haben Oesterreich und Ungarn das erste Konfordat überstanden, so werden die Freisinnigen drüben auch das zweite, das ungeschriebene Konfordat überdauern. Und letzteres wird nicht allzu lange bestehen, weil mit den Schöpfungen Bontour' das gewaltige finanzielle Aufgebot verschwunden ist, welches der Ultramontanismus für seine Zwecke einsetzen konnte. Am Ende ist die österreichische Reaktion nur Fortwirkung und Kopie der Bismarck'schen, und Bismarck, der sich zum Gange nach Canossa angeschickt, um mit Hilfe des Centrums seine wirtschaftlichen Pläne durchzuführen, hat sein Ziel verfehlt und liehangelte heute schon wieder mit den Liberalen. Eine Kopirung, richtiger Travestirung des eiserne Kanzlers ist auch die jetzt von den österreichischen Ministern beliebte parlamentarische Taktik, namentlich das Hineinzerren der Krone in den Kampf der Parteien und der Nationalitäten, das Verstecken des Slavismus und der Reaktion hinter dem Glanze, der vom Throne ausgestrahlt wird. Der jetzige österreichische Föderalismus hat den Fehler seines Vorgängers vermieden, welcher mit plumper Hand auf ungarischem Territorium wühlte; doch Graf Taaffe, scheint uns, geht bei aller Vorsicht zu weit, und das unausgesetzte Hineinziehen der Krone in die österreichischen Nationalitäten- und Verfassungskämpfe muß auch in Ungarn allgemeines Befremden erregen. Im Uebrigen dürfte den Polen bald in der panslawistischen Gesellschaft unheimlich zu Muth und dadurch die autonomistische Majorität erschüttert oder zum Mindesten geschwächt werden. Ungarn hat ganz andere Heimlichkeiten überdauert, als diejenigen sind, mit welchen die Verfassungspartei Oesterreichs gegenwärtig zu kämpfen hat. Darum meinen wir, daß die Verfassungstreuen, so hart auch ihre gegenwärtige Bedrängniß sein möge, keinen Anlaß zu dem in der Budgetdebatte offenbarten Pessimismus haben.

Wiener Briefe.

Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“

— 16. Februar.

Die abgelassene Woche hatte nur eine Blamage geboren — aber es war ein Löwe! Die Verhaftung des King-Fu-Entrepreneurs hatte wieder einmal die Kritik des gesunden Menschen-Verstandes in eklatanter Art herausgefordert, und der Vorbeer, den sich Graf Lamazan mit dieser Heldenthat um die staatsanwaltliche Stirn gewunden, er wird grünen, so lange man dieses Jahrhundert das der Aufklärung nennen wird. Das Tragische an der ganzen Affaire ist, daß dieselbe gerade dem orientalischen Seher passieren mußte, demselben King-Fu, der Alles sieht, Alles erräth, Alles rechnet und Alles weiß! Daß man in einer Großstadt von dem Range Wiens im Hirn eines Automaten wirklichen menschlichen Verstand suchen würde, das freilich konnte nicht einmal er vorhersehen, ebensowenig wie er errathen konnte, daß die staatsanwaltliche Autorität wirklichen Ernst hinter dem King'schen Spiele vermuthen, und ebensowenig, wie er darauf rechnen und im Vorhinein wissen konnte, daß man in Wien, wo es ja auch einmal Hexenprozesse und Folterkammern gegeben, noch heutzutage ernsthaft an Hexerei glauben würde, da es sich doch nur um eine im Grunde ziemlich harmlose Sinnestäuschung handeln konnte. Sie haben ihn gestern wieder freigegeben, den unglücklichen Entrepreneur, nachdem sie ihn fünf Tage lang mit den Dualen einer hochnothpeinlichen Untersuchung gequälert, und während ganz Wien über das staatsanwaltliche Faschingsstücklein in helles Gelächter ausgebrochen... ist die entente cordiale, welche von jeher zwischen dem Untersuchungsrichter

und dem Staatsanwalt geherrscht, in letzter Stunde einem tiefen Groll gewichen.

Das sprichwörtliche Glück Oesterreichs hat übrigens den Gesprächsstoff der Wiener von der heillosen Blamage abgelenkt, indem es zur rechten Zeit einen Mann in seine Residenz geführt, der Alles kann — mit seinem allmächtigen Pinsel nämlich, einen Maler, den, wenn die staatsanwaltliche Logik zu Ehren kommt, leicht auch noch das Gericht fassen könnte, weil eigentlich mindestens noch ein Duzend Maler in ihm versteckt sind. Natürlich spreche ich von Munkácsy, dem unvergleichlichen Genre-, dem grandiosen Historien-, dem eminenten Stillleben-, dem hervorragenden Porträt-Maler. Ich habe nur einige Seiten seiner vielseitigen Kunst berührt, wie ich sie in der ganz merkwürdigen Ausstellung im Kunstverein erst gestern wieder beobachten konnte, und von den schlichten Farbenleistungen gar nicht gesprochen, mit denen er noch in halbvergangerer Zeit — denn was bedeuten zwei Jahrzehnte, wenn man die ganze weite Bahn der Kunst durchmessen will! — sich als bescheidener Tischlergehilfe in das Reich der Phantasie einführte. Munkácsy weilt seit drei Tagen hier und ist seit der Stunde seiner Ankunft der Held des Tages. Oft kann man ihn und seine Gattin vor dem „Hotel Imperial“ sehen, wie sie einem vornehmen Besuche — den ganzen Tag über fahren Equipagen mit neunzackigen Kronen vor — das Abschiedsgeleite bis zum Wagen geben, Beide auf den ersten Blick für Jeden erkennbar, der das Munkácsy'sche Bild „Im Atelier“ nur einmal gesehen, der Meister selbst eine schlanke, elastische Gestalt mit ausdrucksvollem Charakterkopfe, der trotz des ergauenden Haupthaares noch jugendlich genug erscheint; sie eine freundliche, heitere Erscheinung,

mit einem Gesichte voll Bonhomie, dabei aber von einer gewissen Energie des Ausdrucks. In Künstlerkreisen erinnert man sich jetzt gern eines pikanten Geschichtchens, das dem Meister bei seiner letzten hiesigen Anwesenheit vor drei Jahren — im Atelier Makart's — passirt. Munkácsy war in Begleitung einiger Pariser Herren bei Makart eingetreten, nachdem er zuvor die Karten abgegeben. Makart empfing die Gesellschaft, um nach Austausch einiger Begrüßungsphrasen sich mit den trockenen Worten zu entfernen: „So, meine Herren, jetzt können Sie sich mein Atelier ruhig ansehen, wenn's beliebt — ich muß essen gehen!“... Damit war er auch schon zur Thüre hinaus, welche selbstverständlich auch der betroffene Munkácsy mit seinen Begleitern alsbald passirte. — Hatte Makart sich damals einen Mangel an Höflichkeit zu Schulden kommen lassen, so erschöpft er sich diesmal in Aufmerksamkeiten dem illustren Gaste gegenüber, welchen übrigens — wenn ich recht unterrichtet bin — die Artigkeiten von heute ebenso kühl lassen, wie die Ungezogenheit von ehemals. Munkácsy scheint überhaupt keinen rechten Geschmack daran zu finden, fortwährend fetirt zu werden — von dieser Sorte Lebensgenusses dürfte ihm ja Paris, das ihn verhätschelte, eher zuviel, als zuwenig bieten — dagegen erscheint er gern im Kreise junger, aufstrebender „Kollegen“, für deren Arbeiten er immer ein ehrliches Interesse befindet. In Wien, wo er in diesen Kreisen auch zahlreichen Landsleuten begegnete, ist er nun gar in seinem Elemente. Man sieht ihn ordentlich aufstehen, wenn er wieder sein geliebtes Ungarisch sprechen kann und auch seine Frau, welche als geborene Elsässerin vom Hause aus französisch und deutsch spricht, horcht dann so aufmerksam hin, daß man unwillkürlich herausfühlt, es seien schon lange keine

Die heutige Nummer umfaßt vierzehn Seiten.

Sin takt oser Antrag.

B u d a p e s t, 17. Februar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde mit der Berathung des Budgets des Finanzministers begonnen. Der größere Theil der Sitzung wurde mit dem unseren Lesern bekannten Antrag des Abgeordneten Szalay über die „fremdsprachigen“ Firmatafeln in Budapest ausgefüllt. Es fällt uns natürlich nicht ein, über dieses neueste Heldenstück des mehr durch seine abgeschmackten Schrecken, als durch eine ernste parlamentarische Thätigkeit bekannten Abgeordneten Szalay viel Worte zu verlieren; wir thun dies umsonst, als der Herr Abgeordnete von seinem Parteigenossen Ludwig Mocsáry in höchst eindringlicher Weise über das T. titlose und Wider sinnige seines Antrages aufgeklärt wurde. Wir können höchstens unser Bedauern darüber ausdrücken, daß unser Abgeordnetenhause in solch' erster Zeit ge nötigt wird, stundenlang Anträge zu diskutieren, die wohl in eine Harlequinade, welche die Auswüchse und Verschrobenheiten des Chauvinismus ad absurdum führen wollte, nicht aber in den Berathungssaal des ungarischen Parlaments hineinpassen. Die überwie gende Majorität des Hauses hat den lächerlichen An trag wohl abgelehnt, trotzdem fürchten wir sehr, daß ein Theil der ungarischfeindlichen Presse aus dieser puerilen Hege gegen die „fremden“ Firmatafeln Ka pital schlagen werde, um so mehr, da der fa mose Antrag 79 Unterschriften — natürlich solche von Parteigenossen des Herrn Gemrich Szalay — ge wonnen hat. Ob wohl die Herren von der äußersten Linken einen derartigen Antrag für das geei netste Mittel ansehen, für ihre Politik bei jenen Firmen besitzern Profelyten zu machen, die sie heute förmlich mit Acht und Bann belegen wollten? Anlässlich der Wahlen waren die wackeren Helden von der Unabhängig keitspartei nicht so skrupulös, und wir kennen Man chen von ihnen, der bei dem einen und anderen „frem den“ Firmatafel-Besitzer förmlich scherzwelt hat, nur um seine Stimme „für die gute Sache“ zu gewinnen. Im Uebrigen ist man — wie wir bereits einmal bemerkt — mit solchen Unbesonnenheiten auf dem besten Wege, zu den vielen Nationalitätenagen, die wir zu besitzen bereits das zweifelhafte Glück haben, noch eine „deutsche“ zu freieren. Vor wenigen Tagen die Diskussion über die Haltung der Sachien und die Stimmen der deutschen Presse, heute eine Debatte über die „fremden“, recte „deutschen“ Firmatafeln in Buda pest, binnen Kurzem die Antwort auf die Interpel lation Hermann's über die Agitationen des deutschen Schulvereins — wenn das so fortgeht, können wir noch angenehmer Ueberraschungen gewärtig sein. Das Accompagnement der auswärtigen Presse wird wohl auch nicht fehlen, und das wird dann eine ganz aus nehmend hübsche Musik geben. Was verschlägt das übri gens den Herren, die den Szalay'schen Antrag unterschrieben haben? Ihr patriotisches Hochgefühl verbietet ihnen die Lektüre „deutscher“ Blätter, und sie haben in Folge dessen keine Ahnung von dem unermeßlichen Schaden, den die Reputation Ungarns Tag um Tag zu erleiden hat. Dabei fallen diese „Spasjettel“ in eine Zeit, in welcher das gesammte auswärtige Sla venthum sich gegen unsere Monarchie und in erster Linie gegen Ungarn in dämonischem Grolle auflehnt und wir in ganz Europa keinen einzigen Freund außer Deutschland besitzen. Es ist rein, als ob gewisse Ele mente in unserem Lande jedwede Bestimmung ver loren hätten. Im Uebrigen möchten wir die deutsche Presse — so weit eben unsere Stimme reicht — dar auf aufmerksam machen, daß alle besonnenen, auf ernste Beachtung Anspruch erhebenden Mitglieder des

Hauses den Szalay'schen Antrag abgelehnt haben. Die Majorität und die gemäßigte Opposition stimmte wie ein Mann gegen denselben. Daß aus den Kreisen der letzteren Niemand gegen den Antrag sprach, hat sei nen Grund wohl darin, daß Niemand denselben ernst nahm. Auch die hervorragendsten Mitglieber der äußersten Linken stimmten gegen Szalay, so Mocsáry, Frányi und Hefly. Bei den Maßlosigkeiten, in denen man sich in einem großen Theile der deutschen Presse gegenüber Ungarn seit einiger Zeit gefallt, dürfte es wohl nicht schaden, hierauf besonders aufmerksam ge macht zu haben.

B u d a p e s t, 17. Februar.

* Aus den heute Abends abgehaltenen Sitzungen mehrerer Kommissionen des Abgeordnetenhauses ha ben wir Folgendes zu berichten:

Die Schlußrechnungs-Kommission hat den Be richt des Subkomit'es in Betreff des Prämienan lehen's vom Jahre 1878 entgegengenommen. Referent Labislaus Lufács verlas den Bericht des Sub komit'es, nach welchem aus dem beim Abschluß des Prä mienanlehens betolgen Verfahren weder für den Kosbe züger, noch für den Staat ein Nachtheil erwachsen könne; das Vorgehen habe dem G. N. X. 1870 entsprochen, ja, der Staat könne aus demselben einen noch größeren Nutzen erwarten, als er auf Grund des ursprünglichen Vertrages erwarten konnte. — Ladbáus Brillefky bemerkt, daß die Untersuchung der Angelegenheit in der rigorosesten und eingehendsten Weise geschehen sei. Er empfiehlt, daß der Bericht zur Kenntniß genommen werde, wenn der Staatsrechnungshof gegen die Berechnung der Zinsen des Kapitals nichts einzuwenden hat. — Der Vertreter des Staatsrechnungshofes, Joseph Goffu, erklärt die Rech nung für richtig, wenn die Verzinsung in der bisherigen Weise geschehen wird. — Karl Vocstor und Gustav Fröhlich nehmen den Bericht zur Kenntniß, nur frugen sie, ob der Kommissionsbericht im Zusammenhang mit den 1880er Schlußrechnungen oder separat im Hause unterbrei tet werden soll? — Der Antrag M. Daniel's, daß aus dem Subkomit'es-Berichte jener Passus, nach welchem der Staat aus dem betolgen Vorgehen einen größeren Nutzen erwarten könne, als auf Grund des ursprünglichen Ver trages, ausgelassen werde, wurde abgelehnt. — Joseph Goffu erhob gegen den Bericht des Subkomit'es bloß den Einwand, daß in demselben der verjährten Lose keine Erwähnung geschieht. — Labislaus Lufács be merkte, diese Frage sei der Auweissamkeit des Sub komit'es nicht entgangen, zugleich erörterte er die Gründe, weshalb dieselbe vorläufig in Schwebe bleiben mußte. — Der Bericht des Subkomit'es wurde hierauf als voll ständig beruhigend zur Kenntniß genommen.

Die Rechtskommission setzte die Berathung des Gesetzentwurfes über die Gerichtsbarkeit der königlichen Kurie hinsichtlich der Abgeordnetenwahlen fort.

Die Kommunikationskommission zog den Geset zentwurf über die Errichtung eines hydrographi schen Instituts und über die hydrographischen Auf nahmen des Reichgebietes und der betreffenden Nebenflüsse in Berathung. Durch die Errichtung des Instituts wird eine jährliche Ausgabe von 20,000 fl. systemisirt; das Institut wird als Section des Kommunikationsministeriums aus einem Sektionsrathe, fünf Obergeringenieuren, zehn In genieuren und zwei Stanzleioffizialen bestehen; die projek tirt hydrographischen Aufnahmen werden im Verlaufe von 10 Jahren 2 Millionen kosten, so daß für ein Jahr 200,000 fl. ins Budget einzustellen sind. Der Antrag Jvántás, die Thätigkeit dieses Institutes auf alle Flüsse Ungarns auszuweihen, fand Anstang und wurde insofern berücksichtigt, als die Kommission vorschlugen wird, daß diese Ausdehnung in der Zukunft durchgeführt werden soll.

* Heute wurden in den Parteikonferen z en die Kandidaturen für jene Kommission vorgenommen, an welche der Gesetzentwurf über die Dualisation der Beamten zur Vorberathung gewiesen werden soll. Es wurden kandidirt: von der Regierungspartei Stephan Páthy, Graf Béla Bánffy, Gabriel Baross,

Valentin Bathó, Albert Berzeviczy, Karl Bocskor, Alexander Dárday, Béla Králicz, Alexan der Nikolics, Eugen Béchy, Graf Emanuel Béchy, Georg Pórhörffy, Gebeon Rábay, Birgil Szilágyi, Anton Tibáb, Vinzenz Tichler, Gregor Turi; von der gemäßigten Opposition Franz Chorin und Ferdinand Horánky; von der äußersten Linken Béla Komjáthy und Géza Küfö.

* Ueber das Verhältniß der Union générale zum Vatikan meldet About's „Dix-neuvieme Siècle“, wie aus Paris telegraphisch be richtet wird, daß die Union sich verpflichtet hatte, jährlich eine gewisse Summe von ihrem Gewinn dem Peterspfennig zu widmen. Für das Jahr 1881 wurde die Summe von hunderttausend Francs fixirt, welche Summe durch Bontour und de Good (holländischen Konsul in Rom) dem Papste übergeben wurde. Bei dieser Gelegenheit erhielten Beide das Großkreuz des päpstlichen Gregor-Ordens. Außerdem hatte der Papst eine namhafte Anzahl von Aktien der Union générale, welche jedoch beim Kurse von 2400 verkauft wurden. Das Verhältniß war überhaupt ein sehr intimes. Weiter meldet das genannte Blatt: Als vor einigen Monaten eine eben gegründete Bank, die Banque Romaine, dem Papste für seinen Segen 150,000 Francs und 3000 Stück eingezahlte Aktien offerirte, refusirte der Papst diese Proposition. Es heißt, daß der Papst die 100,000 Francs, die er von Bontour als Peterspfennig erhielt, der Konkursmasse zurückstellen ließ. — Man versichert, daß die Herzogin von Madrid (Gemahlin des Prä sidenten Don Carlos) ungefähr eine halbe Million Francs bei einer Spekulation in Aktien der Union générale gewonnen habe.

Aus dem Abgeordnetenhause.

— Sitzung vom 17. Februar. —

Im Abgeordnetenhause hat die Berathung des Budgets des Finanzministeriums rasche Fortschritte gemacht, obwohl die Debatte über den Emeric Szalay heute eingebrachten bekannten Antrag in Betreff der fremdsprachigen Firmatafeln einen bedeutenden Theil der Sitzungsdauer beanspruchte. Der Antrag wurde abge lehnt. Anders gestaltete sich das Resultat in Betreff des von Berceky gestellten Antrages, daß der Finanz minister noch heuer einen Gesetzentwurf wegen gerech terer Bemessung der Militärausgaben einbringen soll. Hier erlitt die Regierung eine kleine Niederlage, denn trotz der Einwendung des Finanzministers wurde der An trag mit einer Majorität von 4 Stimmen zum Beschlusse erhoben. — Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen.

Präsident Béchy eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung mehrerer Petitionen, worauf Minister Szende den Gesetzentwurf über die Unter stützung der Familien mobilisirter Uelauer, Reservisten, Ersatzreservisten und Honvéds einreichte. Wir theilen den Inhalt dieses Gesetzentwurfes, der an die Finanzkommission gewiesen wurde, auf der Beilage unseres Blattes mit.

Der Entwurf des Sperregesetzes wurde für Montag auf die Tagesordnung gestellt. Diese Vorlage be stimmt bekanntlich, daß die im neuen Zolltarif projektierten Zollerhöhungen bei Kaffee, Rosinen, Thee und Schaum wein schon am 1. März ins Leben treten sollen. Demnach wird der Zoll erhöht bei rohem Kaffee von 24 auf 40 fl., bei gebranntem Kaffee von 30 auf 50 fl., bei getrockneten Trauben (Malaga-Trauben), Rosinen und Korinth von 6 auf 12 fl., bei Thee von 50 auf 100 fl. und bei Schaum wein von 20 auf 50 fl. Die Benennung „Sperregesetz“ wird aus dem Grunde angewendet, weil dadurch den betreffen den Geschäftleuten der Weg gesperrt werden soll, große Quantitäten dieser Artikel noch vor dem Inlebentreten des neuen Zolltarifs zu beziehen und sich dadurch der Entrichtung des höheren Zollfußes zu entziehen.

fremden Laute mehr, welche da an ihr Ohr schlagen. In der That soll es auch bei ihr schon ganz flott mit dem Studium der ungarischen Sprache gehen, und so wird denn bald nichts mehr fehlen, um Munkácsy's Glück vollkommen erscheinen zu lassen. Auf die Freudentage, die seiner in Budapest harren, ist er schon jetzt stolz zu sprechen — sie werden für ihn gewiß Tage eines ganz einzigen Triumphes bilden, da sie ja mit der Ausstellung seiner grandiosen Meisterschöpfung zusam menfallen, deren bewältigende künstlerische Höheit ge wiss auch in Budapest jenen anmuthigen Zauber üben wird, unter welchem nun seit einem Monate die Be wölkung Wiens den Genius des ungarischen Malers bewundert.

Heute Vormittags wurde Munkácsy von Sr. Ma jestät empfangen. Die Audienz war, wie man mir erzählte, reich an interessanten Details. Se. Majestät befandete ein ungewöhnliches Interesse für den Künst ler, der gekommen war, um für die ihm gewordene Auszeichnung zu danken und nun nicht genug auf alle die Fragen antworten konnte, welche Se. Majestät an ihn richtete. Wie lange er schon in Paris wohne? Ob er sich dort wohl fühle? Ob die Verhältnisse der künstlerischen Produktion in Paris angenehme seien? u. s. w. Der Monarch hatte auch manches huldreiche Wort für Munkácsy, dem er wiederholt versicherte, daß er alle seine bisherigen Schöpfungen besichtigt und an denselben reichen Kunstgenuss gefunden habe. Die ganze Dauer der Audienz hindurch sprach der König mit dem Künstler ausschließlich ungarisch und Munkácsy fühlte sich dadurch so gehoben, daß die anfängliche Befangenheit gar bald gewichen war und er in seiner schlichten Ausdrucksweise schließlich dem Mon archen offen bekannte, er schätze sich in dieser Stunde umso glücklicher, als es das erste Mal sei, daß er

seinen König, den er bisher nur aus Bildnissen ge kannt, persönlich sehe — eine Mittheilung, welche Sr. Majestät ein freundliches Lächeln entlockte. Auch eine sensationelle Neuigkeit — sensationell natürlich nur in kunstgeschichtlicher Beziehung — erfuhr Se. Ma jestät bei dieser Gelegenheit aus dem Munde des Meisters. Im Augenblicke darf ich sie wohl bereits weiter erzählen und glaube ich damit nicht nur dem ungarischen Publikum, sondern der ganzen großen Kunstwelt eine freudige Ueberraschung zu bereiten: Als Pendant zu seinem grandiosen „Christus vor Pilatus“ wird nämlich Munkácsy noch ein zweites Bild in ähnlichem Umfange malen: „Die Kreuzigung.“ Schon seit Monaten beschäftigt er sich mit den diesbezüglichen Skizzen und Studien und man darf gewiss sein, auch diesmal ein ru mreiches Stück Geistesarbeit aus seinem Atelier hervorgehen zu sehen.

Wenn ich nach längerer Zeit wieder einmal von den hiesigen Privatbühnen spreche, so sehe ich mich durch den gewissermaßen unvermittelten Rücktritt Temele's von der Leitung des Carltheaters dazu ge drängt. Das Schicksal des verunglückten Direktors hat in hiesigen Publikumskreisen jene Theilnahme hervor gerufen, die — es verdient. Ich habe schon bei frü heren Gelegenheiten darauf hingewiesen, daß das Carl theater mit vollständig verfehltem Programm arbeite und sich auch in der Wahl der Mittel vollständig ver greife. Aber davon ganz abgesehen, bleibt der Di rektions-Mera Temele ein schwerer Vorwurf nicht zu ersparen: eine gewisse äußere Noblesse, durch welche sich noch unter Moser und Zauner jede Vorstellung in diesem Theater auszeichnete, sie ist unter der letzten Direktion total hinweggewischt worden, und — so folgen Ursache und Wirkung einander oft unmittelbar

— allmählich hatte sich im Zuschauerraum ein Publikum zusammengefunden, dessen äußere Physiognomie der in den meisten Fällen auf der Bühne herrschenden nur zu sehr entsprach. Das Carltheater hatte einfach ge hört, salonfähig zu sein. Die Nachwirkungen der un seligen Ringtheater-Katastrophe mußten den Zusam menbruch der Direktion, welcher nun einmal unvermeidlich geworden war, nur beschleunigen, und selbst das gewaltige Talent einer Gallmeyer vermochte nichts mehr an dem zu ändern, was im Buche dieses Thea terschicksals besiegelt war. Wird es dem Führer des neuen Direktions-Triouvirats, wird es Blafel gelin gen, die Traditionen, welche sich an das Haus knüpften, wieder zu Ehren zu bringen? Fast möchten wir prophe zeien, daß es mit denselben für lange Zeit vorbei — vielleicht für immer — ist. Temele ist wie Blafel ein heiteres Darsteller-Talent, ob er mit seinem Vorgänger nicht auch die Flüchtigkeit des Naturells gemein hat, die bei ernster Arbeit nicht verzeihen mag, das wird sich erst erweisen müssen. Ohne ernste und zielbewußte Arbeit kann sich nicht einmal ein Provisorium mehr halten. Das Publikum wird mit jedem Tage nüchter ner, und die Huldigungsphrasen, mit der man ehemals an das „Wohlwollen der Verehrungs würdigen“ zu appelliren pflegte, verfangt schon lange nicht mehr. Man besieht sich auch die Kunstleistung, für welche man sein Geld ausgibt, und ist man mit ihr nicht zufrieden, so meidet man die Firma, und — kauft sich ein nächstes Mal seinen Kunstgenuss in einem anderen Theater.

Diesen Ernst der Arbeit kennt man augenblick lich nur an einem Wiener Privatunternehmen — am Stadttheater. Denn das Theater an der Wien, das über zwei Monate eine Strauß'sche Operette vor ausverkauften Häusern geben konnte, hat ein bequemes Arbeiten, das Josephstädter Theater aber ist wohl

Der Tagesordnung gemäß wurde dann die Debatte über das Budget des Finanzministers...

Die fremden Firmatafeln in Budapest.

Hierauf brachte Emerich Szalay seinen, von uns bereits signalisirten Antrag in Betreff der Besteuerung der fremdsprachigen Firmatafeln in Budapest ein.

Ich halte es nicht für nöthig, den von mir einzu- bringenden Antrag unständlich zu motiviren. Jedem Fremden muß es auffallen, daß es in Budapest so viele fremdsprachige Firmatafeln gibt, als befände er sich gar nicht in Ungarn.

Das Haus weist den Finanzminister an, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf einzubringen, wonach jeder Kaufmann in Budapest, der eine fremdsprachige Firmatafel anbringt, jährlich mit 100 fl. besteuert werden soll.

Gmund Steiner: Der Abgeordnete Szalay hat auch mich aufgefordert, den eingebrachten Antrag zu unterschreiben. Ich sah keinen Grund, dies zu verweigern, doch wollte ich vorher die Motivirung kennen.

Der Antrag handelt von fremdsprachigen Firmatafeln. Meiner Ansicht nach sind die deutsche, slavische, ruthenische, serbische und rumänische Sprache nicht fremde Sprachen.

ein orientalisches Volk sich durch die Söhne eines anderen orientalischen Volkes vermehrt. In neuester Zeit wimmelt es von Leuten, welche Kálczi, Hungadi, Kálai und Csáki heißen, allein ohne v.

Aus der mageren Motivirung des Abgeordneten Szalay ist ersichtlich, daß sein Antrag sich direkt gegen die deutschen Firmatafeln in Budapest lehrt. Das soll wohl eine praktische Anwendung der klangvollen, großartigen Phrase des Ministerpräsidenten sein, daß Ungarn den Ungarn gehört.

Präsident Páthy: Ich ersuche den Herrn Abgeordneten, einen mit uns im freundschaftlichen Verhältnisse stehenden Staat nicht zum Gegenstande der Verhöhnung zu machen.

Steiner: Der Abgeordnete Szalay hätte hinsichtlich des zu passenden Gesetzes dem Finanzminister auch noch einige Fingerzeige geben sollen. Ich weiß z. B. nicht, ob er nur die Firmatafeln der Kaufleute oder auch die Schilder der Ärzte und Advokaten, ob er nur die außen an den Häusern oder auch die an den Thüren angebrachten Schilder besteuern will.

Ich habe gegen den Antrag, sowie er textirt ist, nichts einzuwenden, doch kann ich die Motivirung, die Intention desselben natürlich nicht annehmen, und wenn das Haus den Antrag annehmen sollte, werde ich ihn mit einigen Zusatzanträgen ergänzen.

Finanzminister Graf Szapáry wendete sich zunächst gegen die Ausführungen des Abgeordneten Kristinkovics und sagte dann bezüglich des Antrages Szalay's Folgendes: Ich bin der Ansicht, daß der Handel nicht nach Nationalitäten, Ländern, Städten abgegrenzt werden könne.

national betrachtet. In Wien können Sie auf den Firmen außer der Staatsprache noch französische, englische, ungarische Aufschriften sehen. Wollen wir, daß auch dort die ungarische Sprache ausgemerzt werde?

Johann Kállay reicht das Amendement ein, daß Szalay's Antrag auf ganz Ungarn ausgedehnt werde. Ludwig Mocsáry erklärte, er könne die Anträge seiner Parteigenossen Szalay und Kállay nicht annehmen.

Franyi: Das habe ich nicht gethan. (Rufe auf der Bank: Im Gegentheil, er hat ihn gelobt!) Mocsáry: Trotzdem aber ist gestern bei der Abstimmung gerade der Abgeordnete Moriz Jókai Angesichts des auch von ihm selber unterschriebenen Antrages hübsch zugeblieben.

Redner ist mit dem friedlichen Fortschritte der ungarischen Sprache, den er seit 40 Jahren beobachtet, ganz zufrieden. Weshalb solle man das Odium der Sprachenfrage auf sich nehmen, wenn die Sache auch ohne Zwang geht?

Karl Wolf drückte zunächst seine Beiriedigung über die sympathischen, nüchternen Worte aus, die der Finanzminister in Betreff der deutschen und ungarischen Sprache hören ließ. Dann sagte Redner, daß er den Antrag Szalay's erster aussäße als Staatsbürger gerichtet sein?

Die Debatte war nun geschlossen. Emerich Szalay bemerkte zunächst, Mocsáry habe hinsichtlich der Nationalitätenfrage seine eigenen Ideen, doch sehe er mit denselben allein. Der Finanzminister hat hinsichtlich der Firmatafeln auf Wien, auf Paris hingewiesen; aber gehen wir doch nach Agram oder nach Hermannstadt, finden wir dort eine einzige ungarische Firmatafel?

ernsthaft nicht in Betracht zu ziehen. Wie arg verfahren waren die Verhältnisse des Stadttheaters, da Bukovics die Direktionsführung übernahm, und wie moralisch konfolidirt präsentirt dieses Institut sich heute, trotz der schweren Prüfungen, unter welchen es ja zu leiden hatte, wie jedes andere Theater, und trotzdem — schon vermöge seines seriöseren künstlerischen Programmes — sich ihm ein Goldbergwerk nicht so leicht erschließt, wie glücklicheren Rivalen, wo die leichtgeschürzte Operette die Menge oft in hellen Häufen herbeilockt.

wenn dieser so fein und diskret pointirt wird, wie hier durch Herrn Tyrolt. Ich erinnere mich, vor einigen Wochen, bei der ersten Aufführung des Stückes, die vornehmsten Namensträger der ungarischen Delegation im Stadttheater versammelt gesehen und sie hellauf lachen gehört zu haben, als Tyrolt-Botosányi mit seinem typisch gewordenen „Servus!“ auf die Bühne trat — mit diesem Heiterkeitsausbruch, der sich so oft im Laufe des Abends erneute, ist dem Stücke wohl von autoritativer Seite ein Freibrief nach Budapest mitgegeben.

Soll ich Ihnen auch vom „Concordia“-Ball und vom Ungarball Einiges erzählen? Ich sehe Ihr vernünftiges Kopfschütteln — Sie kennen meine schwache Seite, und wissen, daß ich mich auf die Ballberichterstattung eigentlich niemals so recht verstanden. Zum Glück wird meine Unbeholfenheit wett gemacht durch den sinken Eifer sachkundiger Kollegen, die alles Wissenswerthe noch in selbiger Nacht in die Druckereien der Wiener Blätter tragen, von wo's erbaulich weiter klingt. Und im gegenwärtigen Falle hat sich's wohl auch rascher weitergepflanzt, als dies durch einen bürgerlichen Schreiberbrief möglich wäre.

sehen. Im Südosten ist wechselnde Bewölkung, im Nordwesten zumeist trübes Wetter mit lokalen Niederschlägen zu erwarten.

* Spenden des Königs. Der König hat in seinem Namen und in dem der Königin dem Landes-Frauenbildungsverein und dem Budapesterverein der Schriftsteller und Künstler je 200 fl. gespendet.

* Personalschriften. Ober-Stadthauptmann Thah ist seit vier Tagen krank. Seine amtlichen Angelegenheiten führt Polizeirath Pékár. — Dem Baron Schindler-Cerretto wurde in Anerkennung seines humanitären Wirkens zu Gunsten des ungarischen Hilfsvereins in Paris der Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen. — Der Direktor des Klausenburger reformirten Kollegiums, Ludwig Zancsó, ist vorgestern im 59. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene zeichnete sich durch klaren Verstand und streupulve Pflichttreue aus.

* Zur Erinnerung an Stephan Staffenberger, den Gründer und langjährigen Kurator des „Josephinum“ = Knabenwaisenhauses, fand heute, als am Todestage desselben, im genannten Institute die Enthüllung einer Gedenktafel statt. Die einfache Feier, bei welcher Oberbürgermeister Rath, Bürgermeister Kammerer, Magistratsrath Alföldy, Schul-Inspektor Békésy, die Repräsentanten Moriz Ballagi und Stephan Heinrich, sowie alle Mitglieder der Familie Staffenberger anwesend waren, verlief in folgender Weise:

Nachdem Oberbürgermeister Rath die Feier mit einer kurzen Ansprache eröffnet hatte, begaben sich die Anwesenden, welche sich im Sitzungssaal versammelt hatten, nach der Kapelle, woselbst Pfarrer Joseph Kanovics eine Messe celebrierte. In den Sitzungssaal zurückgekehrt, hörten die Anwesenden den Szózat-Gebot der Waisenhäuser-Zöglinge, sowie die Gedenkrede des Pfarrers Kanovics an. Der Redner feierte das Andenken Staffenberger's als Wohlthäter der Hauptstadt und Gründers dieses Waisenhauses in schwingvollen Worten. Vor der in die Mauer des zweiten Stockes eingesetzten Gedenktafel hielt Paul Király eine Gelegenheitsrede, worauf Bürgermeister Kammerer ein das Zeichen zur Enthüllung der einfachen weißen Marmortafel gab. Die Tafel zeigt folgende Inschrift: „Stephan Staffenberger, dem an Bürgerthugenden reichen Manne; dem opferwilligen, unermüdeten Mitgliede des Repräsentantenkörpers der Hauptstadt; dem ein halbes Jahrhundert hindurch eifrigen Kurator des Josephinums; dem begehrtesten und selbstlosen Förderer der öffentlichen Angelegenheiten; dem unvergleichlichen Vater der Waisen: die dankbare Hauptstadt. Geboren am 11. Juli 1796, gestorben am 17. Februar 1873.“ Die Feier schloß mit dem „Gymnus“, welchen die Zöglinge des Waisenhauses sangen.

* Attentat gegen ein Bild. Aus Paris wird telegraphisch mitgetheilt: Ein Attentat gegen ein Aquarell erregt hier wegen der beteiligten Kreise allgemeines Aufsehen. Alexander Dumas hatte von dem bekannten Aquarellisten Jaquet ein Bild erworben und dasselbe später wieder verkauft. Hierin erblickte Jaquet eine Beleidigung, und um sich zu rächen, stellte er ein Aquarellbild aus, einen jüdischen Händler aus Bagdad, in welchem man das Porträt Dumas' erkannte. Alle Bemühungen, Jaquet zur Zurückziehung des Bildes zu bewegen, blieben vergeblich. In Folge dessen begab sich gestern Dumas' Schwiegersohn, Herr Lipmann, der selbst Jude ist, in die Ausstellung, schritt auf das Bild zu und zertrümmerte mit seinem Stöße das Glas desselben, wodurch das Bild an drei Stellen beschädigt wurde. Die Aufseher wollten Herrn Lipmann verhaften, begnügten sich aber dann mit dessen Karte und mit der Aufnahme eines Protokolls über den Sachverhalt.

* Herr Ludwig v. Ullmann, der für Ungarn neu ernannte Verkehrs-Direktor der „Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft“, hat an sämtliche Agenten und sonstige selbstständige Beamten der Gesellschaft in Ungarn folgendes (in ungarischer Sprache abgefaßtes) Rundschreiben erlassen: Ich verkenne durchaus nicht die Schwierigkeiten, die mit der mir in Folge des Vertrauens der löblichen Direktion übertragenen Stelle verbunden, noch die Größe der übernommenen Verantwortlichkeit; ich weiß auch, daß ich meine Ernennung nicht der Dienste der Gesellschaft erworbenen Anerkennung verdanke, sondern der in mich gesetzten Erwartung, daß ich mit aller mir zu Gebote stehenden Kraft bemüht sein werde, den mir gestellten Aufgaben gerecht zu werden. Wiewohl die Lösung derselben schon gegenüber den vielfachjährigen ausgezeichneten Leistungen meines geehrten Amtsvorgängers, Herrn königl. Rath Stephan v. Medgyaszay, an mich höhere Anforderungen stellt, so hoffe ich dennoch, daß es mir gelingen wird, zum Wohl und ferneren Aufblühen dieses großen und schönen Unternehmens Erprießliches vermögen zu können, namentlich wenn mir alle gesellschaftlichen Dienstorgane mit ihren ausgezeichneten Erfahrungen und vielseitigen Fachkenntnissen unterstützend entgegenkommen. Und diese Unterstützung ist es, die ich mit aller Achtung und Werthschätzung von den mir beigeordneten Dienstorganen erbitte, sie versichernd, daß, wie ich einerseits streng über die pünktliche Erfüllung der Dienstpflichten wachen, so ich auch andererseits jedes Verdienst nach Gebühr anerkennen und dessen moralische als auch materielle Belohnung zu erwirken bestrebt sein werde. Schließlich begrüße ich die Herren Angestellten als meine nunmehrigen Dienstkollegen und alle Untergebenen mit aufrichtigem Entgegenkommen. Ludwig v. Ullmann.

* Preisausreibung. Die ungarische geographische Gesellschaft schreibt auf folgende zwei Fragen Preise aus: 1. Der Vulkanismus, 2. Die topo- und ethnographische Schilderung irgend einer Gegend Ungarns (mit Ausnahme der Bakony, Debreczburger und Kalocsa's). Preis der besten Arbeit je 50 Francs in Gold, der zweitbesten je 25 Francs in Gold. Um den Preis können sich Universitäts- und Polytechnische Schüler der Akademien und anderer

höherer Lehranstalten bewerben. Die Konfurenarbeiten sind bis 31. Oktober an den Generalsekretär der Gesellschaft Anton Verecz (Höhere Staatsmädchenschule, Elisabethplatz Nr. 3) einzusenden.

* Faschingschronik. Der wohlthätige Frauenverein des 6. und 7. Bezirkes veranstaltet zu Gunsten seines Stammkapitals am 9. März ein mit Konzert verbundenen Langtränchen. An dem Konzerte wird unter Anderen auch Frau Blaha mitwirken. Karten sind in allen Klubs des 6. und 7. Bezirkes zu haben. — Der Budapester Getreidegeschäftszweckstellens-Unterstützungs-Verein veranstaltet am 4. März in den Lokalitäten der alten Schießstätte (Königsgasse) eine Tanzunterhaltung. — Zu Gunsten der Christinenstädter Volks- und Schulbibliothek findet am 11. März in der Christinenstädter Bierhalle ein mit Tanzunterhaltung verbundenen Konzert statt.

* Musikalische Agitatoren in Pancsova. Die Unterjuchung gegen die in Pancsova verhafteten verdächtigen Individuen hat bisher zu keinem Ergebnisse geführt. Man fand bei ihnen Briefe privater Natur, Adressbücher, Photographien u. s. w. Verdächtiges wurde nicht bei ihnen gefunden.

* Hundemisere. Die in der Chemnizergasse 24 wohnhafte, 48jährige Marie Breiner wurde gestern Vormittags auf dem Elisabeth-Ring von zwei Hunden angefallen und an den Füßen gebissen. Die Hunde wurden eingekerkert und ins Thierarznei-Institut gebracht, wo es sich ergab, daß die Thiere Eigentum des am Elisabethring 51 wohnhaften Selders Joseph Elias sind. — Trotz der strengen Verordnung streichen die Hunde im Extravillan noch immer ohne Maulkorb und Marke umher und gefährden die Sicherheit, demzufolge der Oberstadthauptmann eine Razzia auf solche Hunde anordnete; dieselben müssen auf der Stelle todtgeschlagen werden und ist gegen deren Besitzer die Anzeige zu erstatten.

* Ein Roman mit traurigen Ausgange. Aus Padis (Tontaler Kom.) wird uns geschrieben: Die hübsche Tochter des hiesigen Einwohnere Naum Szongradsky liebte einen jungen Mann; da ihr Vater jedoch nicht in die Ehe willigen wollte, ließ sie sich von ihrem Geliebten nach Tiszahegyes entführen. Längere Zeit danach wurden sie in der hiesigen serbischen Kirche getraut. Nach der Trauung ließ sich die junge Frau vor dem väterlichen Hause vorüberfahren, in der Hoffnung, eine Auslösung zu Stande zu bringen, allein schwarz behangene Fenster und das zugeperrte Thor zeigten, daß ihr Vater unverzüglich sei. Dies nahm sich die junge Frau derart zu Herzen, daß sie, in Tiszahegyes angelangt, in Todtsucht verfiel und gebunden werden mußte. Man brachte sie hierher und nach langen Unterhandlungen gelang es, den unersöhnlichen Vater zu bewegen, daß er seine franke Tochter zu sich nehme und sie zu pflegen.

* „Frühreif.“ Mit Rücksicht auf die in unserer gestrigen Nummer unter diesem Schlagwort (nach „Hircesarnok“) gebrachte Mittheilung ersucht uns der Reuzpeter Oberabbiner Stern, zu konstatiren, daß er den heitragtschwüchigen jungen Szuaz Lejkovics ohne Weiteres abwischt.

* Der Arzt des Kronprinzen. In Sasvár erregte vor kurzem ein elegant gekleideter fremder Herr, der sich für den Arzt des Kronprinzen Rudolph ausgab, großes Aufsehen. Da der König in der Umgebung Sasvár's Güter besitzt, glaubte man allgemein, daß der Fremde die Wahrheit spreche und Alles bemühte sich, dem fremden Herrn zu gefallen. Der Pfarrer setzte ihn insbesondere und führte ihn in die vornehmsten Kreise ein. Bald machte sich aber der „liebe Gast“ dadurch verdächtig, daß er unter der Vorgabe, er könne so Manches bei Hofe durchsetzen, mehreren Personen Geld entlockte. Er wurde verhaftet, doch weiß man nun noch weniger über seine Person, da er beharrlich jedwede Auskunft verweigert.

* Polizeinachrichten. Der Hörer der Veterinärkunde Melchior Deli, der dieser Tage zufällig ein erbsengroßes Stückchen Arsenit geschluckt, ist an der Vergiftung gestern Nachmittag im Nochsospital gestorben. Daß der Jüngling trotz der angewandten Gegengifte dennoch verstarb, daran ist der Umstand Schuld, daß das Uebel zu spät wahrgenommen wurde; Deli nahm das Gift um 4 Uhr Nachmittag zu sich und erhielt erst um 9 Uhr die erste ärztliche Hilfe. — Der wegen Diebstahls vom Wiener Landesgerichte kurrentirte, aus Budapest gebürtige, 31jährige Kaufmannslehre Alois Wehli wurde gestern hier verhaftet und als Militärflüchtling dem 32. Infanterie-Regimente übergeben. — Der in der äußeren Trommelgasse Nr. 8 wohnhafte Buchbinderlehrling Jidor Fried ist seit gestern vom Elternhause abgängig. — Der 35jährige Bäckergehilfe Alois Urbanczy wurde nach Unterschlagung werthvoller Schmuckgegenstände zum Schaden des Juweliers Mor. Altman flüchtig.

* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Der Platzverkehr blieb auch in dieser Woche noch auf das Karnevalsgeschäft konzentriert, welches heuer ziemlich befriedigend verlief. Im Allgemeinen ist aber der schwache Verkehr in den meisten Gewerbebranchen und auch in den Detailgeschäften anhaltend. In Damenmodegeschäften wurden anlässlich einiger in den letzten Faschingsstagen stattfindenden Bildniss-Vestellungen gemacht, das laufende Geschäft ist jedoch stagnirend. Kleider-, Schuh-, Hut- und Handschuhmacher, Posamentirer, Bergolder, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Buchbinder, Galanterie-, Glas- und Porzellanwaarengeschäfte, Gelbgießer, Zeug- und Messerschmiede, Werkzeughändler, Bürstenbinder, Korbflechter, Sattler, Wagner und Riemen sind schwach beschäftigt. Tapezierer sind anlässlich des Ausverkaufes von Möbelstoffen etwas besser beschäftigt. Tischler arbeiten mit halbem Personal und sind über 100 Gehilfen arbeitslos. In Drahtmaulwürfen für Hunde fand eine Ueberproduktion statt, demzufolge in dieser Woche die Preise um 50 Prozent herabgesetzt wurden. Bauhofscher haben Aufträge; bei Maurern wird theilweise gearbeitet, Ziegel sind um 21—22 fl. per Mille zu haben.

Munkácsy in Budapest.

Budapest, 17. Februar. Der ungarische Künstler, dessen Ruhm heute alle Zonen in allen Zungen verkünden, ist in Begleitung seiner Gattin in der Hauptstadt seines Vaterlandes eingetroffen. Hier sowohl, wie in seiner Vaterstadt warten seiner eine Reihe glänzender Ovationen, deren lange Kette heute als erstes Glied der herzliche Empfang des ruhmgelohnten Landsmanns eröffnete.

Die Ankunft Munkácsy's.

Seit der Ankunft Sarah Bernhardt's in Budapest war der Perron des österreichischen Staatsbahnhofes nicht so lebhaft besucht, wie heute Nachmittags, da der große Meister erwartet wurde. Die hauptstädtischen Maler waren es selbstverständlich, welche den offiziellen Empfang bereiteten; unter den Anwesenden bemerkten wir Akademie-Direktor Gustav Keleti, den Direktor des Kunstvereins Bela Kaly, die Herren Bastagh, Spányi, Telepy; Graf Eugen Zichy und Friedrich Harkányi gefielen sich zu demselben. Zahlreiche Mitglieder des „Cercle Français“ und die Universitätsjugend bildeten abgesonderte Gruppen. Um ihre Fahne reichten sich die Mitglieder der Malergenossenschaft. Das Publikum okkupirte den Perron der ganzen Länge nach und auch die äußeren Wartehäuser waren gedrängt voll von Harrenden. Um halb 3 Uhr brauste der Zug in den Bahnhof ein und als Munkácsy sein Coupé verließ, donnerte ihm ein freudiges Ehrenrufen entgegen. Seine Gattin wurde von Herrn Harkányi auf den Perron geführt. Frau v. Munkácsy schien überglücklich über den begeisterten Empfang, der ihrem Gatten zu Theil wurde. Auch Munkácsy's Anblick strahlte vor Freude und er umarmte und küßte herzlich die ihm entgegenkommenden Freunde.

Nun trat Herr Amadée Saijy an Frau v. Munkácsy heran und überreichte ihr im Namen des Cercle français ein prachtvolles Kamelien-Bouquet mit vierzig nationalfarbiger Seidenschleife. Frau v. Munkácsy nahm mit einem liebeswürdigem Dankesächeln das Bouquet und die kurze Begrüßungsansprache entgegen. Hierauf begrüßte Karl Telepy den illustren Gast im Namen der vaterländischen Maler als „den berühmten Sohn der Nation, der auch in der Fremde seine Liebe seines Vaterland befeuert und, von dieser Liebe getrieben, seinen gegenwärtigen Besuch in Ungarn machte“. Nach Telepy richtete Vollstheater-Direktor Gova im Namen des Vereins der Schriftsteller und Künstler ein „Willkommen“ an Munkácsy, worauf der Rechtslehrer Jeleny im Namen der Universitätsjugend in begeisterten Worten den Meister pries, der mit dem Pinsel die Welt für Ungarn eroberte und dem die Jugend ihre Verehrung zu Füßen lege.

Munkácsy war stichlich gerührt von diesem Empfang und dankte in schlichten Worten für die Herzlichkeit des Empfanges. Begeisterte Ehrenrufe folgten den Ansprachen und insbesondere der Erwiderung Munkácsy's. Schließlich wurde Munkácsy auch eine Huldigungsadresse der Budapest Malergenossenschaft überreicht. Der Ausgang aus dem Perron gestaltete sich nahezu lebensgefährlich, derart drängte sich das Publikum an Munkácsy und dessen Gemahlin heran. Unter fortwährenden Ehrenrufen kam schließlich die Gesellschaft in's Freie. Dort erwartete das Munkácsy'sche Paar die Familie Kelemen aus Szegedin, die Munkácsy und dessen Gemahlin herzlich begrüßte und mit Fragen bestürmte. Frau v. Munkácsy sprach mit den Fräuleins Kelemen deutsch. Endlich erreichten sie die bereitgehaltenen Wagen und fuhren, selbst auf der Straße von Eljens begrüßt, in's „Hotel Hungaria“, wo für sie Logis genommen wurde.

Munkácsy im Künstlerhause.

Nach kurzer Erholungspause begab Munkácsy sich in's Künstlerhaus, um zu sehen, ob sein Gemälde „Christus vor Pilatus“ dort einen guten Platz gefunden habe. Das großartige Bild — es ist mit M. de Munkácsy 1881 signirt, während die bisherigen Bilder Munkácsy M. signirt waren — welches heute Morgens in den einfachen, aus glatten mächtigen Goldbleisten bestehenden Rahmen gespannt wurde, hat in unserem Blatte schon eine eingehende Beschreibung gefunden, uns bleibt nur zu konstatiren übrig, daß es einen unbeschreiblichen Eindruck macht, sowohl durch das packende dramatische Leben, als auch durch die merkwürdige Charakteristik und das grandiose Rokor. Man denke sich ein Kolossalbild, das nahezu eine ganze Wand des großen mit Oberlicht versehenen Saales im Künstlerhause bedeckt, dreiunddreißig vollkommen ausgeführte große Figuren, die alle auf die eine ergreifende Gestalt im Mittelpunkt des Bildes blicken, man vergegenwärtige sich die zu plastischer Anschaulichkeit gebrachte Größe des Momentes, der hier zur Höhe der ewigen Idee von dem Kampfe des geistigen Ideals gegen die brutale Macht emporgeloben ist, und man wird einen klaren Begriff von dem Werke haben, dessen volle Wirkung man nur durch die Betrachtung desselben empfangen kann. Damit diese Wirkung nicht durch schlechtere gebrachte Lichteffekte geschmälert werde, kam Munkácsy selbst, um das Arrangement der Ausstellung zu besichtigen. Wie ein zärtlicher Vater um sein Kind, so ist er um sein Werk besorgt. Man hatte zu beiden Seiten Zierpflanzen aufgestellt; er meinte, diese würden in so großer Menge der Wirkung schaden. Ebenso meinte er, die Goldrahmen der Draperie wären ein wenig störend, man möge zu beiden Seiten nur den dunkeln Sammt ohne jede Goldverzierung spannen. Das Licht war an dem trüben regnerischen Nachmittage nicht eben günstig, doch besetzte sich dasselbe, als man das Oberlicht auf den direkt vor dem Bilde befindlichen Raum beschränkte und die übrigen Oberlicht-Scheiben verhängte. Wohl zehnmal beobachtete Munkácsy die Wirkung des Bildes aus den verschiedensten Distanzen und als er schon der Thüre zuschritt, wandte er sich wieder und immer wieder um, vielleicht änderte sich eine werkmäßige An-

derung. Uebrigens wird er morgen Vormittags, wenn auch die Barriere errichtet und die Vorrichtungen zur elektrischen Beleuchtung vollendet sein werden, das Ganze wieder besichtigen. Interessant war es, zu sehen, mit welcher Theilnahme Munkácsy die Werke der jungen vaterländischen Maler betrachtete. Man zeigte ihm Eugen Gyárfás' preisgekröntes Bild "Tetemre hívás" und er sprach sich über das Talent des jungen Malers sehr anerkennend aus, dann wurden ihm einige jener Bilder vorgelegt, die eben der Jury eingesendet wurden, um zur internationalen Kunstausstellung nach Wien geschickt zu werden. Es waren zwei Werke Elek's und ein Bild Tölgyessy's; über alle äußerte Munkácsy sich sehr freundlich. Auch ein Bild Wágó's besichtigte er in der Sekretariatskanzlei mit vielem Interesse und wollte jedes Detail der im Künstlerhause vorhandenen Werke in's Auge fassen.

In den tonangebenden Kunstkreisen der Hauptstadt hat eine höchst bedeutende Agitation begonnen. Sie geht dahin, es möge das epochale Gemälde Munkácsy's Ungarn erhalten bleiben. Schon haben mehrere Kunstfreunde, wie der Bepfimer Bischof und Andere, je tausend Gulden zu dem Zwecke gewidmet und wie heute in den Couloirs des Abgeordnetenhauses die Stimmung sich kundgab, steht eine große Theilnahme zu erwarten. Man kann diese Bewegung nur auf's Freudigste begrüßen und sie mit vollster Hingebung unterstützen; es wäre eine grandiose That, wenn man das bisher erhabenste Werk des größten ungarischen Malers für das Land erwerben, hier behalten könnte.

Die Budapestener Tischler-Genossenschaft hat Munkácsy zu ihrem Ehrenmitglied ernannt und wird ihm das betreffende Diplom am Sonntag überreichen. — Wie wir erfahren, beabsichtigt auch das Nationalkonzert zu Ehren des Künstlers ein Banket zu veranstalten.

Munkácsy erschien mit seiner Gattin Abends im Volkstheater, wo das Volksstück "A szép asszony kocsisa" gegeben wurde, und verblieb daselbst bis ans Ende der Vorstellung. Von Seite des zahlreichen Publikums wurde er mit stürmischen Ehrenrufen und Handklatichen begrüßt. Er empfing in seiner Loge die Besuche des Bürgermeisters Kármayer, des Generals Tür, des Grafen Eugen Zichy etc. etc. und stattete auch seinerseits dem Bürgermeister eine Visite ab. Auch bei seiner Entzerrung wurde er mit Ehrenrufen affluirt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kammerkonzert.) Der Quartettverein Krassavics geigte heute seine zweite Serie ein. Das Publikum assistirte spärlicher als sonst, war auch der Stimmung nach etwas matter, wie Jemand, der das Tanzen von gestern und ebengestern noch nicht ausgeschlafen. Hoffentlich kommt, sobald man sich die Augen ausgereiben, die alte Musiklaune wieder. Die Novität des Abends war ein Quartett von Eduard Grieg, dem norwegischen Komponisten, der durch seine eigenpragigen Klavierstücke so rasch in weiten Kreisen sich eingebürgert. Man ist gewöhnt, sich für Grieg's Sachen konfessionell-rendliche Ohren anzuschaffen, als die uns in der klassischen Schule anezogen wurden. Es hat für Exzentriktäten immer ein eches und lehtes Kriterium gegeben: nämlich wie dieselben ihren Mann kleiden. Und Grieg kleiden sie gut. Der eine sieht mit wirren Locken genial aus, bei dem anderen machen sie einfach den Eindruck des Unfrisirten. Eine eigene Musik also macht Grieg auch in dem Quartett; oder besser man stellt sich darunter gleich etwas vor, was mit dem, was wir gewohnt sind, Quartett zu nennen, nicht viel mehr als die vier Geigen gemein hat. Es ist so eine Art dramatische Geigerei in vier Aufzügen, mit eingelegetem Pulcinello, der in einigen frischeren Sätzen den Spaß besorgt. Gewisse Tremoloeffekte der Geigen und Bratsche mit schmelzendem Cello solo, schauerlich klangende leere Quinten aller Streicher, wie beide im ersten Satz vorkommen, erinnern mehr an die Oper, manchmal sogar an diese und jene bestimmte Oper, als an die vier Kammerpulte. Ebenso effektvoll wie dieser erste Satz ist das Intermezzo mit einer überkühn harmonisirten Tubelfachmelodie, sowie das rhythmisch feste Finale, in dem allen Launen und Grillen die Zügel schießen. Eine Romanze will solch thun, bringt es aber nur zur Kofetterie des Augeniedererschlagens, anstatt des ausgelassenen Uebermuths vorher und nachher. Weinige Alles in dem Quartette ist gesucht, doch, sehen wir hinzu, auch gefunden. Schritte vom Wege gibt es in jedem dritten Takte; doch nicht der Weg macht es aus, sondern das An's-Ziel-Kommen. Und bei allen gerechten Einwürfen, die die Hälfte des Publikums heute machte die andere Hälfte hat auch mit dem Applaudiren Recht. Die Zöglinge der Konservatorien und Musikakademien bei denen es noch gute Sitte zu erziehen oder zu verderben gibt, möchten wir bei dem Opus aus dem Saal ziehen; doch wer sittenfest und mit seiner Musik gut verbeirathet, bleibt drinn und hat seine Freude. — Das Beethoven'sche Trio (Op. 97, B dur) wurde mit dem Fräulein Wilma Goldstein exekutirt, einer jungen Dilettantin, die wir immer gerne im Konzertsaal sehen. Die Dame spielte korrekt, wenn auch etwas mächtig, und wurde applaudirt. Das Mendelssohn'sche Dur-Quartett (op. 13) eröffnete den Abend. Es ist süße, verliebte Musik, die kein Mensch beschreiben wird, ohne Sommerträume und Blüthendunst zu Hilfe zu nehmen. Das Thema ist ein Sted von Wos mit dem verlierten Anfang: "Ist es wahr?" Das Publikum applaudirte verständnißvoll und sagte, daß es wahr sei. schw.

* Die in dem morgen (Samstag) im deutlichen Theater zur ersten Aufführung gelangenden dreiaktigen Lustspiele "Der Sklave" wirkenden Herren und Damen vom Wiener Stadttheater, und zwar die Damen Bukovics, Seewald, die Herren Direktor Bukovics, Alexander und Bank sind bereits in

Budapest angekommen, während die übrigen sechs Herren und Damen, welche am Sonntag in der Nachmittags-Vorstellung nach Wien beschäftigt sind, am Montag eintreffen, um an diesem Tage in Aktion zu treten.

Offener Sprechsaal*)

Zilzer Lina, Vác, Grünberger Rudolf, Budapest, Jegysek. 11788

Reisender

gesucht von einer größeren landwirthschaftlichen Maschinenfabrik. Derjelbe muß in diesem Fache vollständig routinirt und der Landessprachen mächtig sein. Gestl. Offerten unter "N. S. B." poste restante. 11787

Budapester Wohlthätigkeitsverein "Concordia"

Die ordentl. Generalversammlung dieses Vereins findet heute Abends 6 Uhr, im Saale des isr. Normalerschulgebäudes, Pfeisergasse, statt und werden zu derselben die geehrten Gönner und Mitglieder des Vereins hiermit freundlichst eingeladen.

Carl Ludwig Ritter v. Posner, Präses. 11798

P. T.

Wir beehren uns die Anzeige zu erstatten, daß in unseren hauptstädtischen Entrepôts seit 6. Februar

eine Zollerpositur

besteht, und daß wir sowohl verzollte wie auch unverzollte, sowie konsumsteuerpflichtige Waaren zur Einlagerung übernehmen, eventuell bereit sind, auch die vorstehungsweise Verzollung zu besorgen. 11783

Ungarische Eskompte- und Wechsler-Bank.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Für Magenleidende

jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende k. pat. Magenkraft-Liqueur empfohlen. 1 Boutheille sammt Anweisung 60 fr. Zu beziehen von LEOPOLD KANN, Budapest, Waihuergasse 66, sowie in jedem größeren Spezereigeschäft.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



Die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons

sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel ansehnlicher, reizstiller und schleimlösender als alle hiesigen Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten. 11613

Filiale in Budapest, Waihuergasse 13.

Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten. Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küfferte & Co. steht.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Vom Schauplatz des Aufstandes.

Belgrad, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der "Pol. Korr." Die Nachricht von der Aufstellung eines serbischen Observationskorps an der bosnischen Grenze ist unbegründet. Um den internationalen Pflichten, zu deren Erfüllung sich die serbische Regierung durch wiederholte Erklärungen verbunden hat und thatsächlich entschlossen ist, nach jeder Richtung nachkommen zu können, hat dieselbe für den Fall des eintretenden Bedürfnisses die Aufstellung eines Grenzfordons längs der Drina in Aussicht genommen, welcher aus den zwei Brigaden der 1. Klasse der Landwehr in Smedrovo und Loznica gebildet werden soll. Derzeit lassen aber die Verhältnisse die Ergreifung dieser eventuellen Maßregel als überflüssig erscheinen.

Knin, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Die ersten Anzeichen einer

Bewegung in Bosnien machen sich bemerkbar. In dem Dorfe Ripce bei Dolni-Bakuf wurden von der Gendarmerie zwei Wagen mit Munition konfisziert; fünf Türken, welche sie begleitet hatten, wurden arretirt. Eine Kompanie dalmatinischer Landwehr aus Zara rückte in Knin ein, wo sie von der Bevölkerung festlich empfangen wurde. Die bosnischen Christen an der Grenze sind ruhig. Zara, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Insurgenten des Stolac'er Bezirkes, die sich vorige Woche ins Gebirge zurückgezogen hatten, sammelten sich wieder, etwa 300 Mann stark, griffen das Dorf Versanik an und raubten circa 1000 Stück Vieh; einer Freiwilligen-Kolonnen, welche ihnen mit einigen Banduren nachsah, gelang es nicht, ihnen ihre Beute abzulassen; sie zogen mit derselben gegen Nevesinje. Bei Jasenaki-Potok stießen sie auf eine Patrouille von neun Soldaten und drei Gendarmen; dieselben erlagen der Uebermacht; neun von denselben wurden theils getödtet, theils verwundet, dreien gelang es, in das nächste Dorf zu entkommen, von wo der Ortsvorsteher mit Freiwilligen gegen die Insurgenten auszog, die nun die Flucht ergriffen.

Cattaro, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Nur in jenen Dörfern der Bezirke Castelluovo und Cattaro, wo thatsächlich der Aufstand herrscht, wurde das Standrecht proklamirt.

Wien, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Die "Pol. Korr." hält den verschiedenen Nachrichten gegenüber, welche eine mehr oder minder direkte Theilnahme Montenegro's an der aufständischen Bewegung in der Herzegowina zu melden wissen, die Thatsache aufrecht, daß die gemeinsame Regierung keinen Grund habe, über die Haltung Montenegro's Klage zu führen. Sie bezeichnet die Meldungen über ein Attentat auf den Fürsten Nikolaus, über eine angebliche Anwendung des kaiserlichen Familienschatzes, über den Zug serbischer Freiwilligen in die Reihen der Insurgenten und ferner die Meldung, daß die Insurgentenbanden montenegrinische Bataillonsfähnen benötigen, als grundlos und bemerkt, daß durch solche irriige Nachrichten der Bewegung eine Bedeutung beigelegt werde, die ihr nicht zukommt. Diese Bewegung habe derzeit einen reinen lokalen Charakter, den kein Freund Oesterreich-Ungarns und des Friedens gegen einen internationalen Verstandeswille.

Gravosa, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) In einem Armeebefehl des Oberkommandanten wird angedeutet, daß vor Beendigung der demnächst zu gewärtigenden Regenperiode die Offensiv-Operationen nicht vorgenommen werden.

Milano, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Ein Divisionsbefehl des G.M. Winterhalder an die Truppen verbietet strengstens die Inbrandsteking von Ortschaften oder von Häusern und wenn auch selbe den Insurgenten zum Stützpunkte dienen würden, oder aus denselben auf die Truppen gefeuert werden sollte. Im Gegentheil fällt den Truppen die Aufgabe zu, in Ortschaften, die von den Insurgenten angezündet wurden, sofort nach Thunlichkeit Löscharbeiten vorzunehmen.

Berlin, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Blätter bringen heunruhigende Berichte aus Rußland. General Skobelev soll nach Petersburg zurückkehren.

Paris, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der "Pol. Korr." England und Frankreich haben nicht gleichlautende Noten "an die Mächte" in der ägyptischen Frage gerichtet, sondern eine ziemlich gleichlautende Instruktion an ihre Vertreter bei den Mächten zu dem Zwecke, seitens der einzelnen Regierungen einen Meinungsaustrausch betreffs der ägyptischen Frage herbeizuführen, wiewohl letztere aus dem Berliner Vertrag ausgeschlossen worden sei. — Der auszeichnende Empfang des französischen Botschafters durch den deutschen Kaiser hat hier lebhaft befriedigt.

Wien, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Es ist wahrscheinlich, daß Boerescu wieder in das Ministerium eintritt. — Der Zustand der Königin bessert sich zusehends.

Belgrad, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Kriegsminister Lesjanin und Kommunikationsminister Gudovic haben ihre Demission eingereicht, weil sie nicht damit einverstanden waren, daß der Eisenbahnbau ohne vorherige Befragung der Stupschina an eine andere Gesellschaft vergeben werde.

Berlin, 17. Februar. Die "Nordd. Allgemeine Zeitung" weist auf das staatsmännische, schneidige Auftreten des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe hin, der der Maßlosigkeit der Rechte wie der Linken mit der Slavens, respektive Deutschthümerei, mit einfacher, aber schlagender Erklärung entgegentrat, daß Oesterreich weder ausschließlich deutsch, noch slavisch sein dürfe, sondern eben Oesterreich sein müsse.

München, 17. Februar. Die Kammer nahm einstimmig das Konfubinatgesetz in der Fassung der Reichsrathskammer an.

Brünn, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Katharina Steiner erfuhr gestern in der Strafanstalt zu Balachisch-Meseritsch die Selbstanzeige Washauer's.

Paris, 17. Februar. (Privat-Telegr.) Die Kaution, gegen welche Bontoug und Feder freigelassen wurden, beträgt für Jeden 50,000 Francs.

Washington, 17. Februar. Der Bericht des Ackerbau-Departements über die Getreide-Ernte pro 1881 konstatiert, daß das Jahr 1882 für alle Getreide-Arten, außer Hafer, außerordentlich ungünstig war.

Berlin, 17. Februar. (Schluß.) Papier-Rente 63.60, 6prozent. österr. Papierrente 76.10, Silber-Rente 64.70, 6prozent. ungar. Goldrente 100.37.

Frankfurt, 17. Februar. (Schluß.) Papier-Rente 63.50, Silber-Rente 64.50, österr. Goldrente 78.75, ungar. Goldrente 100.37.

Frankfurt, 17. Februar. (Abend-Notiz.) Papierrente 63.50, österr. Kredit 363.75, Silberrente 64.50.

Paris, 17. Februar. (Schluß.) 6prozentige Rente 82.47, 5prozentige Rente 114.65, amortisierbare Rente 82.45.

London, 17. Februar. (Anfang.) Consols 100 1/8. Berlin, 17. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 222.

Breslau, 17. Februar. (Produktenmarkt.) Spiritus loco 46.20, per Herbst 46.20.

Wien, 17. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rmf. 22.80, per Mai Rmf. 22.70.

Stettin, 17. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 225.50, per Mai-Juni Rm. 225.50.

Paris, 17. Februar. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 30.-, per März 30.25.

Amsterdam, 17. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per März 316.-, per Mai 316.-.

Wiener Fruchtbörsen vom 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrs-Weizen von 12 fl. 40 fr.

Stettin, 17. Februar. (Drig-Bericht der Steinerbrüder Vorsteherhandlung.) Das Geschäft ist fest.

Wiener Börse vom 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Börse, die Anfangs einen sehr freundlichen Verlauf genommen,

Die Börse, die Anfangs einen sehr freundlichen Verlauf genommen, erlahmte gegen Schluß; die ursprünglichen Avancen wurden zum großen Theil wieder abgegeben.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 301.75, Anglo-Austrian 118.50.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 96.-, ungarische Eisenbahn-Anleihen 130.75.

liner Kurse matt; im weiteren Verlaufe trat aber auf bessere Pariser Berichte eine Reprise ein.

Um halb 6 Uhr blieben österr. Kreditaktien 301.25, ungarische Kredit 296.-, Anglo-Austrian 118.25.

Um 6 Uhr - Minuten notirten: Oesterr. Kredit 301.-, ungar. Kredit 295.50, österr. Staatsbahn 302.-.

Telegraphische Witterungsberichte der f. u. g. meteorologischen Centralanstalt. Vom 17. Februar 1882, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Stärke, Bewölkung. Lists weather conditions for various stations like Bregenz, Prag, Wien, etc.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist überall gestiegen, zu Schemnitz um 8.6 Mm.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft.

Zweifeln! fragt sich mancher Kranke, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kaum man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen gerade das - Unrichtige!

Large financial table titled 'Wiener Börsenkurs' and 'Privat-Notiz'. It contains multiple columns of stock prices, interest rates, and exchange rates for various banks and companies.

Stauend billig!

Möbelstoffe, Teppiche, Decken etc. verlaufen wir von heute ab wegen zu großem Vorrath zu stauend billigen Preisen.

Unsere großen Vorräthe bestehen in ganz frischen Erzeugnissen, daher in allerneuesten Dessains und werden zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums nach Bedarf abgeschnitten Dieser außerordentlich billige Verkauf dauert nur kurze Zeit und empfehlen diesen vortheilhaften Ausnahmeverkauf auf das Beste.

Ignatz Löw & Co., Möbelstoff- und Teppich-Fabriks-Niederlage,
Gisellaplatz Nr. 2 (im v. Macsonyi'schen Hause).

Budapester Möbel-Industrie-Gesellschaft,

Budapest, Elisabethplatz Nr. 1 und Badgasse Nr. 9.

Tischler- und Tapezierer-Möbel,

eigenes Erzeugniß aus bestem Material. Nachdem wir unser Prinzip, bei großem Konsum und kleinstem Verdienst zu verkaufen, aufrecht halten, um dadurch unseren werthen Kundenkreis zu vergrößern und unsere verlässlichen Arbeiter weiter beschäftigen zu können, so erlauben wir uns Preise von nur solid gearbeiteten Möbeln zu offeriren:

| | | | |
|---|-----------|---|------------|
| 2 Stühle, polirt, Nußholz | v. fl. 33 | 1 Kanapé, 2 große, 4 kleine | v. fl. 100 |
| 2 Betten | v. fl. 26 | Fauteuil, Gobelinstoff | v. fl. 130 |
| 2 Nachtkästchen | v. fl. 12 | 1 Kanapé, 2 große, 4 kleine | v. fl. 130 |
| 1 Waschkasten | v. fl. 11 | Fauteuil, Seidenstoff | v. fl. 180 |
| 1 Korb m. Nuss, polir. Nuss | v. fl. 24 | 1 Kanapé, 2 große 4 kleine | v. fl. 180 |
| 1 Auszugstisch für 12 Personen, polirt, Nußholz | v. fl. 15 | Fauteuil, geschmücktes Gestell, Sammtstoff | v. fl. 180 |
| 1 Konj. m. Spiegel, pol. Nuss | v. fl. 30 | 1 Kanapé, 2 große 4 kleine | v. fl. 180 |
| 1 Salontisch, polirt, Nußholz | v. fl. 12 | Fauteuil, geschmücktes Gestell, Atlasstoff | v. fl. 180 |
| 1 Schreibtisch | v. fl. 14 | 1 Kanapé, 2 große, 4 kleine | v. fl. 180 |
| 1 Etager | v. fl. 5 | Fauteuil, geschmücktes Gestell, Boureistoff | v. fl. 130 |
| 1 Kanapé, 6 Sessel, Nussstoff | v. fl. 45 | | |
| 1 Kanapé, 2 Fauteuil, 4 Tabourets, Juteistoff | v. fl. 75 | | |

Feinste Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen oder Nuss, wie auch Boule-Möbel in größter Auswahl. — Preis-Courante mit Illustrationen versende gratis und franko. Provinz-Bestellungen werden gegen 10% Abgabe effectuirt. Verpackung 4%.

Pester Viktoria-Dampfmühle.

Die P. L. Aktionäre der Pester Viktoria-Dampfmühle werden hiermit zu der am Dienstag, 21. Februar l. J., Nachmittags 3 Uhr, im kleinen Lloyd-Saal (Börsegebäude) abzuhaltenden

XV. ordentlichen Generalversammlung

höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl zweier Aktionäre zur Beglaubigung des Generalversammlungs-Protokolls und Wahl dreier Statutoren.
2. Jahresbericht der Direktion; Bericht des Aufsichtsrathes; Vorlegung der Bilanz; Ertheilung des Abschlusses.
3. Beschlussefassung über die Verwendung des Reingewinnes u. Festsetzung der Dividende.
4. Wahl von drei ordentlichen Mitgliedern und einem Ersatzmann des Aufsichtsrathes.
5. Auslosung von 100 Stück Prioritäts-Drittel-Aktien im Sinne des §. 12 der Statuten.

Die gedruckte Bilanz und der Jahresbericht der Direktion stehen den P. L. Aktionären im Bureau der Gesellschaft (Neupester Quai Nr. 22) vom 13. d. ab zur Verfügung. Budapest, am 1. Februar 1882.

Die Direktion.

Anmerkung. §. 28 der Statuten. Stimmberechtigt sind sowohl bei den ordentlichen als außerordentlichen General-Versammlungen nur jene Aktionäre, deren Aktien wenigstens zwei Monate früher auf ihren Namen im Aktienbuche der Gesellschaft eingetragen und drei Tage vor der Generalversammlung an der Kasse der Gesellschaft deponirt worden sind. Der Empfangsschein der Kasse gilt als Eintrittskarte. Die Hinterlegung der Aktien hat bis spätestens 18. Februar, Mittags 12 Uhr, zu geschehen.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Neuestes vaterländisches Erzeugniß.

Ich beehre mich, meine Geschäftsfreunde in Kenntniß zu setzen, daß ich die Fabrikation von Cigaretten-Papier in den Bereich meiner Thätigkeit mit einbezogen habe und eine Sorte unter dem Namen: „Legjobb minőségi honi szivarka-papír“, durch Fabrikmarke



geschützt, in den Handel bringe. — Dieses ausgezeichnete Papier ist in eleganten Schachteln mit 60 Cigaretten-Büchlein gefüllt, jedes Büchlein 100 Blatt enthaltend und durch alle Papierhandlungen und Tabak-Transaktionen des Landes der ungarischen Steuerephäre-Krone zu beziehen.

CARL LOUIS POSNER

ung. Hoflieferant, Fabrikant u. Papier-Großhändler,

Budapest, Elisabethplatz Nr. 7.

500 CIGARETTEN-Füllmaschine

Schöne, tabellose Cigaretten pr. Stunde erzeugt man leicht mit meiner, auch bei der k. k. Tabak-Regie angewandten

Ohne Mundstück
glatt, per Tausend fl. —.50
Dieselben mit Golddruck pr. 1000 Stück . . . fl. 1.10
Mit Mundstück, glatt, 1 Carton 500 Stück . . . fl. 1.05
Mit Mundstück und mit Golddruck per 1 Carton 500 Stück . . . fl. 1.50

Briefl. Auftr. pr. Nachnahme oder gegen Einzahlung des Betrages. Ein gros Rabatt. Unter fl. 2 wird nichts versendet.

Niederlage für k. k. Cigaretten-Papier und Maschinen von Cawley & Henry in Paris.
Großes Lager von Rauch-Requisiten aller Art.
ALBERT WLADEK,
Wien, 2. Bez., Praterstraße Nr. 18, Ecke der Wipergasse, Hotel „Europe“.

Amerika-Fahrkarten

bei A. Reif, Wien, I., Kolowratring 9, k. k. Konz. Haupt-Agentur Prospekte gratis. 11789

4200 hochfeine Schafwoll-Stoff-Boxen

für den Export nach dem Oriente bestimmt gewesen, durch den Tod des Exporteurs zurückgeblieben, sind um den Preis des Arbeitslohnes von fl. 2.70 per Stück zu haben bei

Julius Gracch,
Wien, VII., Neubaugasse 40, Provinz Nachnahme. Schrittlänge und Bauchweite angegeben. 11543

Wasserdichte Pferddecken

mit Leder-Abjastung

Aus schwarzem Oelhauteff mit Wollstoff oder Jutebauch gefüttert; dauerhaft und billig. Können auch mit Buchstaben, Monogrammen, Wappstein versehen werden. Pferddecken für schwere Zugpferde, sowie Zügeldecken aus gemittelten Stoffen. Auch aus Tuch mit Gummi-Einlage. Auf Wunsch zur Ansicht geschickt. 10893

Paget & Co.,
erste f. l. a. pr. für rilk wasserdichte Stoffe, Wien, 1., Neumergasse 13.

Champagner.

Die einzig in der Hauptstadt bestehende Champagner-Fabrik, welche auf rein natürlichem Wege nach französischer Methode erzeugt.

KINCSEM

PRÜCKLER IGNAGZ BUDAPESTEN.

IGNATZ PRÜCKLER, Budapest,
Champagner-Kellereien IX., Corvossäckerstraße 30. Zu haben in Budapest und in der Provinz in den meisten Spezerei- u. Weinhandlungen, Hotels u. Restaurants.

Wichtig für Besitzer von Antiquitäten

Für Kunstgegenstände in Gold und Silber mit und ohne Emaille, altes Sèvres, Meißner und andere Porcellane sowie in feinen französischen Möbeln, in Bronze gefasst, ebenso alte goldemallirte Tabatieren und Bijoux, Elfenbein und Limoge-Emaille, Bergkristall und andere Edelsteine in goldemallirter Montierung, französische Pendulen und Candelabers, Gobelins, alte Spitzen und Hächer, Waffen, überhaupt für alle importante Antiquitäten aus den 15., 16. und 17. Jahrhundert haben wir die bedeutendsten Liebhaber Englands und stets hohe Aufträge und zahlen demgemäß ganz enorm hohe Preise. Briefliche Anträge werden unter Zusicherung strengster Diskretion sofort beantwortet, auch sind wir bereit, an Ort und Stelle zu kommen. 11777

M. Pick & Sohn, Wien,
Stadt, Augustinerstraße 10
(Palais Lobkowitz).

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Manneschwäche, Hautausschläge, Gichtbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern, in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stauend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Visiten) von dem

Spezialisten J. WEISS,
prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Seren-)Gasse Nr. 8 (Bazar Gasse), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7—8 Uhr, auch brieflich. Wartezimmer separirt. Medicamente werden besorgt.

Preis 2 fl. 50 kr.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 49.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“.

Samstag, den 18. Februar 1882

NEMZETI SZINHÁZ.

Wiltné assz. vendégszékénél.
Sába királynője.
 Dalmú 4 felv. Zenéjét szerzette Goldmark.
 Salamon királya Odry L.
 Báal Hanán Tallián
 Assád Perotti
 Főpap Kőszeghy
 Sulamith, leánya Wiltné M.
 Sába királynője Nittinger

NÉPSZINHÁZ.

Az igmándi kispap.
 Eredeti népszinmű dalokkal felv. írta Berzók Árpád.
 Nagy János Tihanyi
 Székely, felesége Pártényiné
 Jerecz, fia Vidor
 Székely Blaha L.
 Székely, menyő Kókosi Szidi
 Király Pista Solymosi
 Lászlak Zsuzsa Csatai
 Sátor Bogdán Horváth
 Peti Ujvári
 Mózes, boltos Hatvani
 Adárka Rókus Toldy

VARSZINHÁZ.

Rang és mód.
 Szinmű 3 felv. írta Szigeti József.
 Bannai Gábor Borcsényi
 Clarisse Helvey L.
 Irma Márkus E.
 Bannai Gerő Szigeti J.
 Erzsébet Sz.-né Prielle
 Sándor Hotényi
 Auenburg gróf Ujházi
 Eltei Oszkár báró Benedek
 Tauer Pinter
 Weber Szigeti Imre

Deutsches Theater Wollgasse.

Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Wiener Stadttheaters. Zum ersten Male:

Der Sklave.

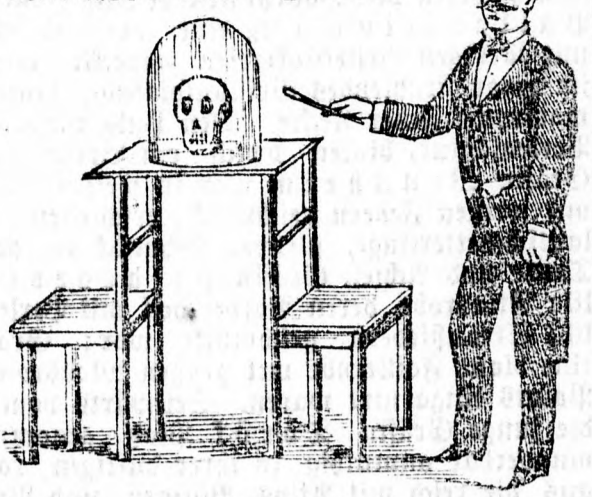
Sufstpiel in 4 Akten v. G. v. Meyer.
 Titus Bär Dr. Bufonics
 Constantia Fr. Meik
 Elise, deren Tochter Fr. Bufonics
 Friedrich Seeburg Dr. Alexander
 Dora Fr. Seewald
 Karl Engelhard Dr. Schwabe
 Kasimir Dr. Bant
 August Förster Dr. Jakob
 Japhet, Maqueur Dr. E. Müller
 Lotte Fr. Binber
 Franz Dr. Schönthal

Bergheer's Kunst-Theater

Radialstraße, nächst der Feldgasse.

IV. CYCLUS DER KOPF DES YBICUS.

mit neuem Programm in 5 Abtheilungen.
 Der Billetverkauf befindet sich in der Tabaktrafik der Fr. Louise Kertész, Servitenplatz.



Saarzöpfe

bei mir allein zu billigsten Engros-Preisen in reichster Farbens-Auswahl.
 80 Ctm. lange Saarzöpfe, aus reinstem Menschenhaar, gold und schön gearbeitet von fl. 1 bis 3 fl. Saarzöpfe aus gleichlangem Haar 60 Ctm. bis 100 Ctm. lang von fl. 2 bis fl. 7.
Spezialitäten in Saarzöpfen
 von 80 Ctm. über 100 Ctm. von fl. 7 bis fl. 20.—
Damenscheitel von fl. 2.50 bis fl. 5.
J. Löwenbein,
 Haarhandlung und Fabrik, Budapest, VII., Csányi-(H. Feld-)Gasse 4
 (nächst der Ehrenhöfster Kirche).
 Provinzialfrühe prompt und reich per Nachnahme gegen nach eingelangtem Haarmuster, nicht konvertirendes wird bereits willigst umgetauscht, für ein gross-Konchmer entsprechender Rabatt.

Neues Orpheum

ehem. Belezny-Garten. 11805
Tägliche Vorstellung im Saale.
 Heute durchgehends neue Künstler.
 Auftreten des Original-deutsch-jüdischen komischen Trios, Geschwister **Serrenfeld** (1 Dame, 1 Mädchen, 1 Knabe) (zum 1. Male in Budapest). Auftreten des vorzüglichen englischen Duettisten-Paares **Wick Kelli** und **Mr. Pauls**, der reizend schönen Zither-Virtuosin **Geschw. Fuller**, and des vorzüglichen Jongleurs **Mr. Salvini**. Auftreten der deutschen Sourette **Fr. Josephine Schön**, sowie der aus 7 Personen bestehenden Lust- und Parterre-Gymnastiker-Gesellschaft **Beater** mit ihren befristeten Ziegen und Hühnern. Auftreten des Duettistenpaares **Max Fescher** und **Damenkomiker** und **Fr. Clara Wegler**. Auftreten des Complets-Improvisators **Ch. Gnahn** und der ungarischen Volks-Viedersängerin **Fr. Virág Mariska**.

Hauptstadt. Redoute.

Fachings - Sonntag, den 19. Februar 1882,
Großartiger Narren-Abend
 mit Vertheilung der allerneuesten Narrenabzeichen.
3 Musikchöre.
 „Jux in allen Ecken“, internationales Schauspiel. Champignon-Carroussel. Pianeten - Zauberei. Wandelnde Bildergalerie. Der unüber-treffliche Bosco. Zitherspieler. Ring-Tu. Bajadere - Tänze. Hüpfende Nebelbilder. Herkules bei der Arbeit. Folterstuhl. Troubadours. Die Fahrt durch die Luft. Balance-Regelbahn. Alte Weibermühle. Die durchsichtige Frau. Die singenden Engelsköpfe. Die Seejungfrau u. s. w.
 Das Nähere befragen die großen Plakate. 11251
 Kaffe-eröffnung 8 Uhr. Anfang 9 Uhr.
Entrée 2 fl.
 Abends an der Kasse 2 fl. 50 kr.
 Karten sind zu haben in der Redouten-Kassier und in den bekannten Vertheilungstafeln.

Leibwäsche,

praktische Damen-Hauskleider und Frauen-Toiletten, Herren- und Knaben-Anzüge, modern und billig bloß bei

Armin Csáky

in Budapest, 6. B., Radialstr. 63.
 Erste ung. vereinigte Herren-, Damen-, Kinder-Kleider- und Wäsche-Fabrik.
 Frauen-Kleider schon innerhalb 6 Stunden ausgeführt. 11796

Unsere vorzüglichsten echt französischen **Champagner Weine** sind nicht nur bei unserem Depositeur **Joseph Potorny**, Spezerei, Wein- und Delikatessen-Handlung, Budapest, Harsich-Bazar (Stadthausplatz) zu haben. Wiederverkäufer Rabatt.
1 Flasche Grandvin de la couronne 3 fl. 25 kr., 1 Flasche Carte blanche 1-re choix 3 fl. 11790
Jaques Louis Frères, Paris.

Die **„FORTUNA“** Spielkarten-Fabrik des **Fritz Kahan** 11797
 empfiehlt ihre Spielkarten-Fabrikate aller Sorten in vorzüglichster Qualität nach den neuesten Stempelvorschriften ausgestattet zu billigsten Fabriks-Preisen. Fabrik und Komptoir: Budapest, Göttergasse Nr. 12.

Wegen **Lokal-Veränderung** verkaufe ich das von meinen Vorgängern übernommene **Musikalien-Lager** mit 30-40% Rabatt.
 Provinz-Bestellungen werden postwendend effektiviert. 11779
Carl Steinacker,
Musikalien-Handlung,
Budapest, Waitznergasse 27.

Fremdenliste.

Vom 17. Februar.
Hotel Frohner. S. Frankl, Gutsh., Gáza. — Dr. Schwarz, Adv., Großbäckerei. — F. Ebensten, Schneidm., Wien. — F. Leubner, Kaufm., Wien. — W. Hippmann, Kaufm., Wien. — M. Haber, Kaufm., Wien. — S. Reinsdorf, Kaufm., Wien. — S. Hirschbein, Kaufm., Wien. — R. Engelmann, Kaufm., Wien. — G. Leinz, Kaufm., Wien. — J. Czucker, Kaufmann, Nyiregyháza.
Hotel Széchenyi (Ofen). J. Jakó, Gutsh., Alba. — S. Haratosjanthy, Beamter, Bekprim. — E. Galay, Adv., Theresiopel. — E. Brunzwick, Dienstbote, Erlau.
Hotel zum weißen Haffel. B. Hajnik, Adv., Kosoncz. — G. Ruffer, Postbeamter, Mtschl. — S. Bad, Kaufm., Wien. — S. Weikner, Kaufm., Tatabánya. — D. Eckstein, Kaufm., Szecsb. — J. Klein, Kaufm., Erd. — **Hotel National.** Frau S. Kohn, Priv., Baitzen. — Frau B. Farkas, Gutsh., Debreczin. — Frau F. Mayerly, Gutsh., Debreczin. — J. Csiffary, Gutsh., Alba. — L. Heyne, Jusp., Dresden. — J. Bodnár, Adv., Nyiregyháza. — D. Thümmler, Kaufm., Bern.
Hotel zum Erzherrg Stephan. J. Obermayer, Gutsh., Társháza. — K. Felder, Agent, Szegedin. — L. Börs, Adv., Budapest. — E. Pollaczek, Jng., Ungvár.
Hotel Hungaria. Bar. B. Heller, Gutsh., Preßburg. — M. Homicskó, Domherr, Munkács. — M. Kretschies, Landtagspräsident, Agram. — A. Pekovics, Adv., Preßburg. — E. Jaturik, Adv., A.-Kubin. — S. Fischer, Priv., Keskemet. — J. Mandl, Ingenieur, M.-Siget. — A. Mayer, Major, Wien. — W. Taufsig, Kaufm., Wien. — M. Korbel, Kaufm., Wien. — R. Troll, Kaufm., Wien. — D. Henninger, Kaufm., Frankfurt. — K. Brunner, Kaufm., Paris. — J. Liebmann, Kaufm., Paris. — M. Goldstein, Kaufm., Semlin.
Hotel zum Jägerhorn. Graf G. Széchenyi, Gutsh., Tolnau. — Graf E. Széchenyi, Gutsh., Tolnau. — Bar. E. Villot, Gutsh., Leány. — G. Szepessy, Gutsh., Debreczin. — S. Almásy, Gutsh., Dombóvár. — K. Csértán, Gutsh., Z.-Egerseg. — M. Szentiványi, Gutsh., G.-Gömdr. — A. Wojnicz, Gutsh., M.-Theresiopel. — D. Pollák, Kaufm., Wien. — A. Kojek, Kaufm., Wien. — H. Grünfeld, Kaufm., Wien. — M. Vager, Kaufm., Wien. — F. Schneemann, Kaufm., Wien. — J. Berdach, Kaufm., Wien. — E. Goldberger, Kaufm., Wien. — K. Pachner, Kaufm., Marburg. — L. Fischer, Kaufm., Miskolcz.
Hotel zum König von Ungarn. M. Róza, Ingenieur, Agram. — L. Jaffies, Oberarzt, T.-Dob. — B. Ottinger, Oberlieutenant, Fünfkirchen. — J. Karál, Professor, L.-Ujvár. — E. Simonovics, Beamter, Tirnau. — S. Szabó, Fabrikant, Raab. — K. Glehl, Reijender, Wien. — J. Maurer, Kaufm., Wien. — B. Marburg, Kaufm., Wien. — M. Ehrenfeld, Kaufm., Léva. — A. Schwarz, Kaufm., Raab. — M. Steiner, Kaufm., Raab. — A. Breuer, Kaufm., Alba. — A. Kerzegi, Kaufm., Raab. — H. Pomernell, Kaufm., Berlin. — M. Szűs, Kaufm., Szolnok. — D. Fredbel, Kaufm., Mediasch. — A. Steinbach, Kaufm., Wien. — J. Breuer, Kaufm., Kesthely. — K. Fiedler, Kaufm., Warasdin.
Hotel zur Stadt Paris. A. Töpfer, Priv., Szt.-Tamás. — M. Nagacsy, Defonom, Szolnok. — J. Dohfocsy, Defonom, Mende. — J. Schmidt, Fabrikant, Warasdorf. — J. Eckersberg, Kaufm., Wien. — J. Herzog, Kaufm., Wien. — B. Glücksmann, Kaufm., Großwardein. — J. Novotny, Kaufm., Neutra. — B. Kuffi, Priv., Temesvár.
Hotel zum goldenen Adler. J. Bilághy, Gutsh., Mladros. — E. Bereczky, Gutsh., Tais. — B. Gröffy, Gutsh., Fünfkirchen. — J. Fortner, Gutsh., Szanád. — B. Tarczan, Gutsh., Ludány. — M. Taufsig, Direktor, Bukovar. — L. Hoffer, Kaufm., Szentes. — K. Enger, Kaufm., Putnok.
Hotel zur Königin von England. L. Jantovics, Obergepan, Somogy. — J. Raikcs, Gutsh., Balásb. — B. Petrovics, Kaufm., Belgrad. — J. Milovanovics, Kaufm., Belgrad. — M. Jovanovics, Kaufm., Belgrad. — D. Graepel, Kaufm., Gainsborough. — K. Schadel, Kaufm., Wien. — E. Stern, Kaufm., Wien.
Hotel Bannonia. J. Roth, f. Rath, Kácskeve. — G. Göncy, Adv., N.-Körös. — D. Rábl, Adv., Großwardein. — J. Nyáry, Notár, Tóthfalu. — H. Polbrugács, Defonom, P.-Hidveg. — J. Groß, Defonom, M.-röth. — J. Deutsch, Kaufm., Vaja. — S. Weinberger, Kaufm., S.-Tarján. — J. Lonois, Fabrik, Wien. — Dr. E. Bugel, Regimentsarzt, Preßburg. — H. Seewald, Lieutenant, Szabék. — J. Kaufmann, Kaufm., Wien. — J. Uday, Katast.-Kommissär, Gr.-Kuska. — G. Popovics, Notár, Olafa.

PHILIPP HAAS & SÖHNE

in Budapest
 beehren sich, dem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, daß die Eröffnung ihres großen realen **Ausverkaufes** im Saale des evangelischen Schulgebäudes erfolgte.
 Bei dieser Gelegenheit werden ältere Dessins von Möbelstoffen, Teppichen, Tisch- und Wanddecken, Vorhänge und Tapeten in sehr großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten festen Preisen ausverkauft. 11456

Allerlei.

(Die Macht des Gewissens.) Im Jahre 1873 hatte ein in einem Wiener Bankgeschäft angestellter Komptoirist den Auftrag erhalten, in einem Bankinstitut einen Rentenschein zu 1000 fl. zu kaufen. Irrthümlicher Weise wurden dem Komptoiristen in der Wechselstube des Bankinstitutes statt eines zwei Rentenscheine zu 1000 fl. übergeben. Den zweiten Rentenschein behielt nun der Komptoirist für sich und verkaufte ihn sofort. Der Kassier in der Wechselstube des Bankinstitutes entdeckte bald den Abgang des Rentenscheines, wußte aber nicht, wieso derselbe abhanden gekommen. Er mußte den Verlust durch monatliche Abzüge von seinem Gehalte ersetzen und ist mit der Abzahlung erst kürzlich fertig geworden. Der Komptoirist wurde aber seit der Unterschlagung des ihm irrtümlich übergebenen Rentenscheines fortwährend von Gewissensbissen gequält. Wohl befehligte er sich einer tadellosen Rechtschaffenheit und einer zurückgezogenen Lebensweise, so daß er in dem Bankgeschäft, in welches er als Komptoirist eingetreten war, zum ersten Buchhalter mit einem Gehalte von 1600 fl. vorrückte, aber alle seine Lebensfreude war seit der Zeit, wo er die unrechte That begangen, verschwunden. Er hatte den festen Vorsatz gefaßt, den Schaden, welchen er dem Kassier jenes Bankinstitutes zugefügt, wieder gut zu machen und sich bereits hierzu einen Betrag von 700 fl. erspart. Doch wurde dadurch sein Gewissen nicht ruhiger und er beschloß nun, sich selbst anzugehen. Vorgestern erschien er thatsächlich im Hauskommissariate der Polizeidirektion und legte dort ein umfassendes Geständniß ab. Als seinem Chef hiervon Mittheilung gemacht wurde, wollte derselbe gar nicht daran glauben, denn seinem Buchhalter schenkte er unbedingtes Vertrauen und dieser hatte daselbe in jeder Hinsicht gerechtfertigt. Der Chef erklärte sofort, den Schaden aus Eigenem gut zu machen und den Buchhalter später wieder in seine vorige Stellung aufzunehmen. Nachdem der Chef thatsächlich sofort den Schaden dem Kassier des Bankinstitutes ersetzt hat und der Buchhalter nicht fluchtverdächtig erscheint, wurde er gestern wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Akten wurden an die Staatsanwaltschaft abgetreten.

(Die Toiletten auf dem Wiener Ungarball.) Die schöne Fürstin Montenuovo trug eine kostbare weißbrochirte Sammiröbe, deren Devant aus Atlas und Points d'aiguille bestand. Den Hals deckte ein aus Brillanten und Smaragden bestehendes Geschmeide von wunderbarer Schönheit. Gräfin Laaffe war in certierother

Atlastoilette erschienen, die vorn mit breiten weißen Spitzenhals drapirt war; die Toilette war à la hongroise mit weißen, quer übereinander gehenden echten Perlen geschmückt, die seitwärts durch Brillantknöpfe abgeschlossen schienen; im Haar glänzte eine prachtvolle Brillant-Lisière, hinter welcher sechs kleine Brillantfächerchen zwischen den Haarpuffen befestigt waren. Markgräfin Pallavicini trug eine überaus schön gearbeitete, mit farbigen Nesselstickereien gedeckte weiße Atlasrobe; im Haar strahlendes Brillantdiadem, hinter welchem eine mattrote Feder steckte. Den Hals umgab eine sechsfache Perlenkette, hinten durch ein Brillantkloß gehalten. Gräfin Wencheim war in weißer Atlastoilette, reich mit weißen Federn geschmückt, erschienen; im Haar Brillantkettchen, gleicher Schmuck auf dem Devant der Taille und Achsel. Gräfin Pjacesevics trug eine lila Atlasrobe, deren Vordertheil mit Perlengehängen und lila Straußfedern geschmückt war; Gräfin Nemes eine blaue Faille-robe mit großen Moosrosen, die zwischen Points eingarnirt waren. Seitwärts vom Podium hatte die junge Gräfin Dröfßl Platz genommen. Sie sah wunderbar anmuthig in ihrer duftigen rosa Tülltoilette aus, die reich mit Atlas, Blumen und Perlen geschmückt war. Das dicke, blonde Haar fiel bis zur Taille herab, nur da und dort waren einige Rollen eingesteckt; man glaubte eine Feengestalt vor sich zu sehen, wie wir sie uns in unseren Jugendträumen wohl nie poetischer gedacht. (W. A. B.)

(Ein weißer Elefant) ist bei der Berliner General-Agentur einer Schweizer Transport-Versicherungsgesellschaft versichert. Das Thier befindet sich augenblicklich auf der Seereise von Siam nach Europa und wird aller Wahrscheinlichkeit nach schon im nächsten Monat in Hamburg gelöst werden. Die Versicherungssumme beträgt 30,000 M., die Versicherungsprämie einschließlich einiger Nebenkosten etwas über 300 M. Wie verlautet, ist dieses seltene Exemplar für den Berliner zoologischen Garten bestimmt.

(Winter in Griechenland.) Man schreibt aus Athen, 9. Februar: Während die Berichte aus Oesterreich-Ungarn und Deutschland über einen schneelosen Winter, abnorme Wärme und zahlreiches Ungemach in Folge derselben klingen, herrscht bei uns ganz ungewöhnliche Kälte und gibt es hier Schnee in nie gekannten Massen. Vom 1. Februar, nach dem heißen Sommertage, an welchem die Kammer eröffnet worden, betrug die Temperatur im Schatten 18 1/2 Grad Celsius, da mit einem Male schlug gegen Abend der frühere leichte Südwind in

eine Brise aus Norden um, die Temperatur sank auf 3 1/2 Grad, und ungeheure Schneemassen bedeckten durch drei Tage die Straßen Athens, die Tags zuvor wegen ihres Staubes noch besprengt werden mußten. In dem anderthalb Stunden von Athen am Fuße des Pentelikon liegenden Dorje Cephsia sank die Temperatur auf 5 bis 8 Grad und der Schnee lag dort zwei Meter hoch, so daß jede Kommunikation unterbrochen war.

(Sächsisch.) Reiter: „Komme ich auf diesem Wege in das Dorf A.“ — Sachse: „Ne, mein kutes Herrchen; da hätten Sie müßen den Seitenweg neireiten.“ — Reiter: „Da muß ich also rückwärts reiten?“ — Sachse: „Ne, des egentlich nich! Sie dürfen nur 's Pferd umbrehen, da können Se immer wieder vorwärts reiten.“

(Wahnsinn kein Grund zur Ehescheidung.) Der französische Kammerauschuß für die Ehescheidung hat, nachdem er die Ansichten eines der bewährtesten Autoritäten im Fache der Geisteskrankheiten eingeholt, entgegen der Meinung des Dr. Legrand du Saulle, aber in Uebereinstimmung mit Dr. Blanche, Professor Charcot und Maignan, Direktor des Hôpital Sainte Anne, beschloßen, den Wahnsinn nicht als Grund für die Lösung einer Ehe in seinen Entwurf aufzunehmen.

(Ein französischer Bettler.) Vorgestern Mittags war's. Die Glocken der Thürme Wien's verkündeten eben die zwölfte Stunde. Die freundliche Februar-Sonne sendete ihre leuchtendsten Strahlen auf die Straßen der alten Donaufstadt herab, als drei junge Damen unter fröhlichem Geplauder vom Rennweg gegen die Stadt zu schritten. Als die schönen Spaziergängerinnen auf der Schwarzenberg-Brücke angelangt waren, pflanzte sich plötzlich wie ein Deus ex machina ein junger Mann vor ihnen auf, küßte unter höflichen Verbeugungen den Hut und richtete folgende, mit komischem Pathos gesprochene „Rede“ an das hoch erstaunte Damen-Triolium: „Bon jour, Mesdames, bon jour! Ja haben kein Geld. Ja haben Onger. Ja erjucke jede Dam' um eine Ser — machen drei Ser — id sein gerettet!“ Verblüfft über diese Epifode griffen die Damen unisono nach ihren Geldbörsen und legten wirklich jede ihren Dolus in Gestalt eines Silberzehners in die Hände des seltsamen Bettlers, der bald darauf in einer Seitengasse des Ringes verschwand. Ob der geldbedürftige Franzose etwa gar ein durch den jüngsten Pariser Krach vom Seinstand an die Ufer der blauen Donau verlagener Börsenmann war, ist nicht bekannt.

(28. Fortsetzung.)

Ombra.

Roman frei nach dem Französischen des R. Genesaye.

12.

— Nein, o nein! rief Minia mit heftigem Ton, daß sie erwiderte, ihre wahre Stimmung damit verathen zu haben.

— Ich bin etwas zerstreut, fügte sie dann lächelnd hinzu, und möchte Ihnen doch eine angenehme Erinnerung an Ihre Freundin Minia zurücklassen.

— Sie nehmen alle Freude mit sich fort, böses Kind! seufzte der Graf.

Was sie auch dagegen thun wollten, die beiden Reisenden, es war und blieb eine trübselige Fahrt bis zum Ufer der Themse, wo der Graf sie an Bord des Dampfers führte.

Dort richtete ihm Minia ihre bleichen Wangen zum Abschiedskusse. Mit überströmenden Augen drückte der treue Freund ihr ein letztes Mal die Hände und sah dann vom Ufer aus dem Boote nach, das sie ihm entführte.

Es liegen viele Meilen zwischen Steveland und Alpino. Wie viel der trüben Gedanken durchkreuzten Minia's Gehirn während dieser Reise!

Endlich langte sie in ihrer geliebten Heimath an und Barini fannte sich nicht vor Entzücken, seinen Stern, seine Regina wieder zu sehen.

— O, Du, Du liebst mich! murmelte Minia, indem sie ihn umarmte.

Aber die Thränen, die sie bei diesem Wiedersehen vergoß, waren dennoch minder bitter, als jene, die sie das Scheiden aus Steveland gekostet.

— Laß, laß mich weinen, sagte sie zu dem guten Maestro . . . es ist kein Schmerz . . . es erleichtert . . .

Sie war seit vierzehn Tagen mit ihrem Herzeleid stets gezwungen gewesen, vor Anderen zu verbergen, was sie peinigte. Jetzt durfte sie sich selber angehören, jetzt war sie frei. Auch zog die liebe, traute Umgebung hier auf Alpino ihren Geist ab von dem einen quälenden Gedanken, und bot ihr einige lindernde Zerstreuung. Der ewig blaue, italishe Himmel lachte hernieder wie ehemals auf die zauberischen Berge, herrlichen Gärten, die Haine, wo die dunkle Cypresse mit der Myrte und der Orange in schattigem Grün zur Ruhe und süßer Schwärmerei einluden; jedes Plätzchen hier war ja eine freundliche Erinnerung für die Heimgekehrte.

Und dann! wie flog sie im großen Saale auf den ihr theuersten Besitz hier in dem reichen Schlosse Alpino, auf das geliebte Piano zu, und wie ertönte, entseßelt, erköst vom Zauberbanne, der sie bisher gefangen hielt, die wunderbare Stimme der Enkeltochter

der Sanseverino, herrlicher denn jemals wieder in den hohen Hallen ihrer Väter!

— Wäre er hier! rief sie aus, mein Gesang wäre meine Rache an ihm!

— Bis! Bis! schrie Barini, aus Leibeskräften Beifall klatschend und in's Paradies versetzt, die langentbehrte Sonne zu genießen, seine „Diva“ zu hören, Du bist noch immer la stella dell' Italia!

Aber die Sängerin brach plötzlich in ein krampfhaftes Schluchzen aus und warf den Deckel des Pianos zu.

— Ich will nie, nie wieder singen! rief sie.

— Das wollen wir sehen! meinte der Maestro. Was wandelt Dich an, Carina? Wer solch' eine Himmelslagabe besitzt, darf sie nicht verbergen. Vergiß nicht, daß Du die große, die vielgefeierte Ombra bist!

— Sprich ihn niemals wieder aus, jenen verhassten Namen, fiel Minia ein, denn er hat mir Unglück gebracht.

— Ah! schrie Barini, beide Arme gen Himmel erhebend, haben jene stolzen Briten drüben etwa die Königin des Gesanges verunglimpft, wie? . . . Dann . . . hast Du gesungen dort, man hat Dich erkannt? Die stolzen Thoren, so gefühllos als blödsinnig! die da nicht wissen, daß, wenn es schön ist, Fürstin von Sanseverino zu heißen, es zehnmal glorreicher zu nennen, Ombra zu sein!

— Nein, ich habe nicht gesungen . . . das ist's nicht, was mir Leid bereitet hat.

Barini schien nachdenklich, blickte Minia eine Weile an und legte dann die Hand an's Herz.

— Ist's da? fragte er.

Sie nickte.

Getheilte Schmerzen sind zumeist minder herbe, und darum erzählte Minia jetzt dem guten Maestro Alles über den Roman ihres Herzens, der in Mailand seinen Anfang und in Steveland ein so betrübendes Ende genommen. Freilich fehlte dem alten Sänger das zartere Verständniß für die etwas sonderbaren Nuancen dieser Liebesgeschichte und er glich nicht übel hierbei einem Kinde, das sich etwa nach einer Gegenverirrt, wo es die Sprache nicht verstand, die um es her geredet wurde. Deshalb horchte er Minia gespannten Ohres zu, und schüttelte verwundert das graue Haupt. Konnte doch, wie er meinte, Minia's Eifersucht dieser Ombra wegen ein einziges Wort ein Ende setzen! Da der Herzog für Ombra schwärmte, was brauchte es weiter, als daß Minia ihre Zauberstimme vernehmen ließ, um daß er sie erkannte? Allein daß Lady Steve's guter Ruf auf immer geschädigt und die „Welt“ ihr niemals verzeihen würde, die Bretter betreten zu haben, wollte dem Maestro lange nicht einleuchten, und als er es endlich begriffen, erfaßte den guten Alten ein heftiger Schmerz darüber. War doch er, er selber es gewesen, der die Tochter seines Wohlthäters also in schiefes Licht gestellt, der den Glanz des Wappens der Edlen von Sanseverino mit dem Rauch der Rampen einer Bühne besudelt und es gebildet, daß Gault-

ler in Kontakt gekommen mit dieser Fürstentochter! Er hatte es gestattet, ja, gerathen, daß die jungfräuliche Wange dieses Sproßlings eines hohen Geschlechtes sich mit Schminke besudelt! O, der unglückselige Tenore kannte in seiner Neue nun keine Grenzen, und gab seiner Verzweiflung in solch heftiger, bharer Weise Ausdruck, daß Minia von jenem Lachen befallen ward, das der Jugend so leicht wird, und tröstend und beschwichtigend zu ihm sagte:

— Beruhige Dich doch! Ich fühle mich ja schon weit weniger unglücklich, seit ich hier in Alpino und bei Dir bin, Papa Barini!

Wirklich zog etwas Ruhe und Seelenfrieden ein in Minia's Herz, nach so vielen Stürmen, seit sie wieder die Heimath betreten. Alles hier redete für sie eine Sprache, reich an theueren Erinnerungen; die Gärten, der Park, die Wälder und Berge, ihre Blumen, ihre Lieblingsbücher, ihre Kunst, und Alles ward zum Trost und Zerstreuung für sie.

Sie las und musizierte einen großen Theil des Tages, sie durchstreifte auf ihrem prächtigen Falben die Umgegend, sie luftwandelte in den duftenden Hainen, wo Nachtigallen flöteten und Fontainen rauschten. Sie blickte von der hohen Terrasse des Schlosses hinaus in den „Garten Gottes“ zu ihren Füßen und fand, daß etwas Sänstigenes in dem Anblick der herrlichen Natur lag, die sie umgab.

Indeß, das Frauenherz in Einsamkeit wird nicht leicht in ruhigem Pulsschlag beständig Gezüge finden, namentlich wenn ein theures Bild in dessen Erinnerung sich nicht so ganz daraus verdrängen lassen will. Minia's Augen füllten sich, ungeachtet all des erwählten Trostes dennoch zuweilen mit Thränen und das Gefühl ihrer Vereinsamung überkam sie mit schmerzender Gewalt.

Lady Steve hatte gleich nach ihrer Ankunft in Alpino an Lady Whitefield geschrieben und die Antwort der Tante war voll bitterer Klagen über den Verlust der theuren Minia gewesen; der Briefwechsel ward ziemlich lebhaft unterhalten in der Folgezeit, und schon das dritte Schreiben der Mutter des jungen Herzogs brachte große Verwirrung in die neuen Lebenspläne Mylady Steve's.

William gleicht einem Menschenfeinde, schrieb diese Dame, und spricht davon, mich neuerdings zu verlassen. Und wer ist Schuld daran? Du, schönste Minia, die ihn während ihres Aufenthaltes hier umgewandelt hatte, und ihn an England festsetzte. Warum sehnst Du nicht zurück, wo Du Licht und Leben für uns Alle hier gewesen?

Graf Bocé hatte diesem Briefe beigefügt: — Wir vergehen völlig ohne Sie, böse Fee! Das Piano ist verstummt! So viel ist gewiß, daß die Schönen der dell' Italia meinem jungen Freunde William gefährlich sind, ob sie nun blond oder braun sein mögen; auch den Alten stehlen sie Verstand und Ruhe, nicht allein den Jungen! Theure Lady Steve, wenn Sie ein Herz im Busen tragen, verlassen Sie uns nicht . . .

(Fortsetzung folgt.)

Der neue Zolltarif.

Außer den bereits aufgezählten Tariffähigen sollen nach dem neuen Tarife noch folgende geändert werden:

Table with columns for 'Papier und Papierwaren', 'Gewöhnliche Holzwaren', 'Gewöhnliche Metallwaren', 'Kunst- und Musikinstrumente', 'Kürschnerwaren', 'Steinwaren', 'Thonwaren', 'Porzellan', 'Kupfer, Nickel, Antimon, Messing' and their respective duties.

Table listing 'Gewöhnliche Metallwaren' such as 'Wägen und Schiffe', 'Eisenbahnen', 'Kunst- und Musikinstrumente', 'Uhren', 'Chemische Hilfsmittel', 'Delfinisch in Fässern', and 'Gewöhnliche Bindwaren' with their respective duties.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Extractions from the 'Rözlöny' regarding 'Lizitationen in Budapest', 'Konkursöffnung in der Provinz', and 'Gewöhnliche Bindwaren'.

Advertisement for 'Billige Uhren' (Cheap Watches) by Ph. Fromm, featuring an image of a pocket watch.

Advertisement for 'J. PRINDL' medical products, including 'Geheime Krankheiten' and 'GUMMI-JUX-ARTIKEL'.

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases) by A. BESENBEK, a medical professional.

Large advertisement for 'Johann Hoff's' Malz-Extrakt and 'Brot-Malz-Bonbons', including a testimonial and a warning about counterfeit products.

Advertisement for 'Krampfader-Strümpfe' (Varicose Vein Stockings) with an image of a leg and detailed text about the product's benefits.

Advertisement for 'In Dr. Leitner's' medicine, featuring a testimonial and details about the doctor's practice.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

In der Wasserheil- und Abhärtungs-Anstalt, Batorogasse 4, werden alle hydrop. Prozeduren für Herren und Damen in wohlgeheiztem Locale verabfolgt. **Rechtliche Ordination** täglich von 11-1 Uhr. 20718

Kerepferstraße 12 bei Albert Ellinger sind aus dem f. **Verkaufte ausge- löste Gold, Silber, Juwelen u. Uhren zu den billigsten Preisen zu haben.** Dasselbst sind auch ganz neue Gegenstände und werden Uhren unter 5jähriger Garantie verkauft. Reparaturen werden aufs billigste berechnet. **Provinzaufräge** wird gewissenhafteste effectuirt. **Preiscontourante gratis.**

Waltner Boulevard Nr. 15 sind zwei schöne Gassen-Wohnungen, die eine aus 3 Zimmern, 1 Hofzimmer, Vorhaus, die andere aus 3 Zimmern, 1 Salon mit Kamin, 1 Küche, 1 Bad, 1 W.C., 1 Loggia bestehend, vom 1. Mai ab zu vermieten. Näh. allort beim Hausbesorger. 20761

Lehrling zum sofortigen Eintritt gesucht. **Reinisch, Dorotheagasse Nr. 4.** 20851

Praktikant (Christ) aus gutem Hause mit schöner Handschrift wird sogleich in einem Provinz-Geschäfte aufgenommen. **Adresse in der Exp.** 20847

Für Offiziere. Feldkochmaschinen, die in 15 Minuten jede Fleischspeise kochen, ferner Reiskaffee- und Mühlen- und Taschenlampen in neuester Form und in größter Auswahl zu haben bei **Leopold Deutsch, Spengler, Gr. Kronengasse 17.** 20728

Ein größeres Wirthschafts-Geschäft, auf der frequentesten Straße Budapests, zwischen zwei Mühlen, ist wegen Einberufung samt Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Weinkeller und Stallung, **Rms 280 fl.,** sehr billig zu haben. **Tägliche Lozung 40-50 fl.** **Auskunft** ertheilt **H. Goldberger, Gr. Feldgasse 28, Thür 13.** 20820

Goldwaaren- und Uhren-Lager, 20 Jahre bestehend, **Réthy u. Comp.,** **Budapest, Königs-gasse 6.** **Zur Beachtung.** Wir verpflichten uns, für bei uns gekaufte Gegenstände, wenn sie nicht gefallen oder dem Werth nicht entsprechen, das **Geld zurück zu erstatten.**

Goldwaaren: Goldring für Dam. fl. 3. Nass. Gold-Gering fl. 6. Gold-Diamant-Ring fl. 10. Diam.-Ohrring, Gold fl. 18. 6 Paar Silber-Desert-Gezeug . . . fl. 9. 12 Paar Silber-Desert-Gezeug . . . fl. 17. 6 Paar Silber groß. Gezeug . . . fl. 16. 12 Paar Silber groß. Gezeug . . . fl. 30. Das Silber-Gezeug ist vom f. Milzamt punjirt und wird in feinem Etui versendet.

Uhren. Silber-Glinder mit Krystallglas . . . fl. 9. Silb. Unter-Krystallgl. fl. 12. Silb. Unter-Doppelm. fl. 15. Silb. Rem. Krystallgl. fl. 14. Silb. Rem. Doppelm. fl. 18. Silb. Rem. Doppelmantel, Unter . . . fl. 20. Gold-Dam. Krystallgl. fl. 18. Gold-Dam. Doppelm. fl. 25. Gold-Dam. Remont. fl. 30. Doppelmantel . . . fl. 35. Doppelmantel . . . fl. 50. Nicht Gefälliges wird retour genommen. **Garantie-Jahre** Pendeluhren v. 14-80 fl. **Musfirte Preiscontourante gratis.**

Ein komplettes Schaufenster, belgisches Spiegelglas, ist sofort zu verkaufen. **Nr. in der Exp.** 20834

Wohnung zu ebener Erde, bestehend aus 4 Zimmern, Vorhaus, Küche, Keller und Boden, Aussicht in einen sehr gepflegten Garten, ist zu verlassen. **Königs-gasse 59.** 20824

Eine Konditorei, schön eingerichtet, in einer größeren Provinzstadt gelegen, ist mit gefülltem Keller wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. **Näh. in der Exp.** 20839

Dampfkrast zu verlassen. **Wo? sagt die die Exp.** 20914

Ein großes Gassen-local, am Anfang der Königs-gasse, mit 7 großen Schaufenstern, entweder sofort oder pr. Mai abzulösen. Adresse zu erfragen in der Exp. 20845

Ein gangbarer Weinshant im Keller, im 4. Bez., 20 Jahre bestehend, ist zu verkaufen und allsogleich zu übernehmen. **Näh. die Exp.** 20805

H. W. Dehn's Klavier-Schule. Schüler-Aufnahme täglich. **Erwachsene** separat. **Ungeliebte Musiklehrerinnen** erhalten **methodische** Bildung. **Honorar mäßig.** **Näh. Kronprinz-gasse 17.** **Servitengebäude.** 20521

Für Hundeliebhaber! Eine prachtvoll schöne, weiße Bernhardsiner Hündin, blaue Ulmer Doggen, munter schön getigerte Dalmatiner und Jagdhunde für Wildschweine eingezücht, billig abzugeben. **Adresse „E. J. 101“ Tur.-St.-Markt.** 20880

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche mit Wasserleitung und Kofet im 1. Stock, ist wegen plöthlicher Abreise sofort zu vergeben. **Näh. darüber Gsgasse 7, 2. St. 11** 29878

Empfehle franz., engl. u. nordd. Gouvernanten, gepr. Lehrerinnen, Gesellschaftlerinnen, Bonnen und nordd. Kindergärtnerinnen, Hofmeister, Lehrer und Lehrerinnen für Sprachen, Musik und Wissenschaften, frz. Bonnen und Gespieltinnen direkt aus der franz. Schweiz. **Näh. 1. int. Schulagentur „Fokote“, vaozikrut 1. sz.** **Budapest.** **Ungarische** gepr. Lehrerinnen mit Franz. u. Musik finden sofort Engagement. 20879

Zu einem reellen Unternehmen wird ein Kompagnon mit 2500 fl. **Paar-Einlage** gesucht. **Anträge unter „Glück“** an die Exp. 20875

1 Kohlenbursche mit guten Zeugnissen und **Magfentnis** wird sofort aufgenommen. **Näh. in der Exp.** 20876

Ein Praktikant zum Schreibfach, Anfänger, findet sofortige Aufnahme bei **Jgnaz Braun, Waltner-boulevard Stein'sches Haus.** 20882

Gesucht fürs Komptoir ein Praktikant (Christ), aus gutem Hause, gegen Vergütung. **Selbstgeschriebene Offerte** sind unter „**M. 3.**“ an die Exp. einzureichen. 20886

Junger Mann, in der Landesproduktions-Brache versirt, deutsch-ungarischer Korrespondent, versteht auch Buchhaltung, sucht seinen Kenntnissen entsprechende Stellung. **Adressen unter „B. 20“** an d. Exp. erbeten. 20872

Möbel werden wegen Raummangel verkauft, bestehend aus einer **Seidenripps-Garnitur, Salontisch, Goldrahm-Spiegel** sammt **Konjollisch** mit **Marmorplatte, Alles** noch neu erhalten. **Zu besichtigen** von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags, **Waltner-gasse Nr. 9, 1. St. 7.** 20429

Geschäfte jeder Branche, als: **Traktoren, Greislerien, Speisereisgerichte, Cafés, Wirthschafts-Geschäfte** sind immer vor-gemerkt und vortheilhaft abzulösen bei **H. Neuman, Ferencziek bazarsja 18.** 20870

In dem Hause große **Kronengasse 21** und **in der Gasse Gattergasse 6** sind **große Gassen** ter zu vergeben. 20869

Getreidehändler, Kommissionäre, Aftetanzinspektoren u. A. hier und in der Provinz, welche mit **Dekonomen** in Verbindung stehen, finden durch Verkauf einiger, für jede Landwirthschaft unentbehrlicher und leicht verkäuflicher Artikel lohnenden Nebenverdienst. **Offerte** sub **Chiffre „M. 5.“** an die Exp. erbeten. 20868

Junge feingebildete Dame wünscht mit einem geistreichen, jungen Mann in **Korrespondenz** zu treten. **Briefe** unter „**Margarethe**“ an die Exp. 20874

Suche zum sofortigen Eintritt **Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Kindergärtnerinnen, Bonnen** für aristokratische und bürgerliche Häuser.

Schulagentur, Frau Anna Gerson. Tochter der Frau Julie Bed in Wien, Budapest, **Palatingasse 15** **Logis und Pension** billig. 20867

Praktikant mit guter Handschrift wird in einem Expeditions-Geschäfte aufgenommen. **Solche** die in ähnlicher Branche schon thätig waren, werden bevorzugt. **Näh. in der Exp.** 20877

Ein Span und **Ausscher** wird in der Provinz sofort aufgenommen, außerdem können sofort 1 **Inspektor, 1 Verwalter, 1 Kanzleidiener, 1 Ausläufer** placirt werden. **Bäcker-gasse 2, 3. Fl.,** **Placirungs-Anstalt.** 20884

Ein Kompagnon für **Bergwerk** mit 15000 Gulden, 8000 Gulden jährliches Einkommen wird zugesichert, ferner 1 **geprüfter Lehrer (Israel), Gehalt 500 Gulden** für die Provinz, wird aufgenommen bei **J. Sonnenseld, Waltnerstraße Nr. 46, 1. Stock, Thür 9.** Dasselbst werden mehrere **Greislerien, Kaffeeschänke, Wirthschafts-Geschäfte u. Traktoren** preiswürdig übergeben. 20885

Mehrere erfahrene Erzieherinnen, perfekt in Sprachen (deutsche, franz. und engl. Sprache, im Auslande erlernt), besonders tüchtig in der **Musik, in Wissenschaften** und **Handarbeiten, wie auch eine deutsche**

Bonno, der franz. Sprache mächtig, tüchtig in **Handarbeiten, in Pflege der Kinder, wirthschaftlicher Stellung** und sind wohnhaft bei **Dorothea Grosse, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Pringigasse 9, 2. St.** 20881

Zu Promontor sind 2 ebene **Felsenfelder, 80 Klafter lang, eingekantert, vom 1. Mai d. J. zu verpachten.** **Näh. in der Exp. b. Bl.** 20629

Heirathsanträge. 1 Witwe mit 70000 fl., 1 Witwe mit 60000 fl., 1 Fräulein mit 27.000 fl., 1 Fräulein mit 16.000 fl., Fräulein (Waise) mit 46.000 fl. **Näh. gratis** Hochstraße Nr. 32, 2. h. 13, 1. Stock. 20886

Ein seit 9 Jahren bestehendes **Käsegeschäft** ist wegen Sterbefalles sogleich zu verlassen. **Näh. in der Exp.** 20883

Geübte Frauenschneiderinnen, solche, die bereits für **Geschäfte** außer dem Hause arbeiten und in **billigen** **Wäsche- und Stoffleibern** geübt sind, wollen sich in der Exp. unter **Chiffre „M. 63“** anfragen. 20860

Als festes Geschenk für Fest- und Geburtstage wird ganz besonders der Roman:

„Die Geheimnisse des Rodusspitales“ von **Gustav Klinger** empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „**Politischen Volksblatte**“ von dem Romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Auflagen, die rasch vergriffen wurden und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet. **Der Roman**

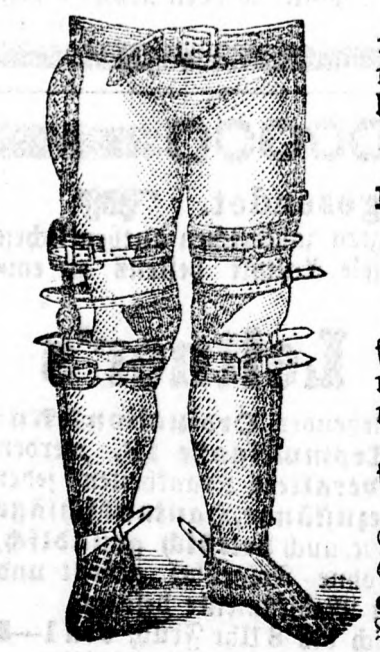
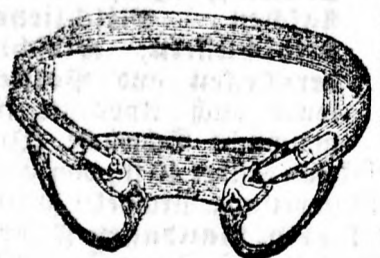
„Die Geheimnisse des Rodusspitales“ 3 Bände stark, kostet **50 Kr.,** mit **Franko-Zufendung 55 Kr.**

Als Fortsetzung der „**Geheimnisse des Rodusspitales**“ sind vom selben Verfasser erschienen die

„Neuen Geheimnisse des Rodusspitales“ ebenfalls 3 Bände stark; auch dieser Roman kostet **50 Kr.,** mit **Franko-Zufendung 55 Kr.**

Beide Romane zusammen **6 Bände stark 90 Kr.,** mit **Franko-Zufendung 1 fl.** **Bestellungen** sind zu richten an die

Administration des „Politischen Volksblattes“, Leopoldstadt, Spiegelgasse 5. **Mit** **Nachnahme** wird nichts versendet.



Für Theater, Fabriks- = Stablissemments, Feuerwehren, Bauunternehmer, Spitäler, Stadt- und Bezirks- = Abtheilungen empfehle ich komplet eingerichtete

Rettungskästen,

welche mit allen der Neuzeit entsprechenden Verband-Gegenständen, Instrumenten und Apparaten versehen sind, um bei jedem Unglücksfalle rasche Hilfe leisten zu können, wie auch alle Arten von **Tragbahnen** stets vorrätzig bei

ALOIS NEOSCHIL, **Fabrik orthopädischer Bandagen, Maschinen und Apparaten zur Krankenpflege,** **Budapest, Waltnergasse Nr. 27.**

Besonders mache ich aufmerksam auf die so beliebt gewordenen **elastischen Bruchbänder** eigener Erfindung, patentirt vom Jahre 1878, über welche von den ersten ärztlichen Kapazitäten und vielen Lebenden Anerkennungs-schreiben aufliegen.

Orthopädische Nieder-Geräthalter, künstliche Hüfte u. Arme, Holzfüße, Fußmaschinen und **Krüden** werden nach Maß genau angefertigt. Ferner stets großes Lager von allen chirurgischen **Gummiwaaren-Spezialitäten, große Auswahl von Gummi-Regenmänteln, Galloshen u. Gummi-Schwämmen u. Lavoirs** zum Zusammenlegen, **Gummi-Schwimmgürtel, Gummi-Zeppe** in allen Formen und Größen zu den billigsten Preisen.

Preiscontourante auf Verlangen gratis. 11772

Gummi u. Fischblasen. **Seit** **französisch, von 2-6 fl., wie auch** **Damen-Spezialitäten (Bastler Schwämme)** pr. **Dob 4 fl.** bei **Mor. Pollitzer, k. Bandagist, Dealgasse, Budapest.** 11088

Chinasilberwaaren-Fabrik CONRAETZ

WIEN, IV., Louissengasse Nr. 15. **Chinasilberwaaren** mit **Garantie** m. d. **Fabrikmarke**

CONRAETZ.

Da ich in **Wien keine Niederlage** halte, ebenso **keinen Reisenden** oder **Vertreter** habe, so warne ich vor jenen **Personen, welche** sich als **meine Vertreter** geriren, und bitte, sich **jeberzeit** 11465

nur an die Fabrik, **Wien, IV., Louissengasse 15, direkt zu wenden.**

Illustrierte Preis-Courante gratis u. franko.

Die Unruhen im Süden.

Die Vörten haben sich gestern höchst überflüssiger Weise durch die Nachricht des Krakauer „Wyt“ von der Einberufung einiger serbischer Milizbataillone irritiren lassen. Es muß in den Tempeln Merkurs das Bedürfnis nach Beängstigungen existiren, anders wäre die Wirkung jener Nachricht unerklärlich. Die einerseits der Bestätigung bedarf — hat sich doch auch die Meldung von der Abberufung serbischer Offiziere von der Wiener Kriegsschule nicht bestätigt — andererseits, wenn wahr, doch ein günstiges Ereignis anzeigt. Denn sie will doch sagen, daß Serbien, um Raubzüge nach Art des bei Bielina geschickten zu verhindern, einen Grenzordon aufzustellen beabsichtige. Solcher Ordons würde allerdings nicht so viel Werth haben, wie der montenegrinische, aber seine Aufstellung würde beweisen, daß die Belgrader Regierung wenigstens den Schein nachbarlicher Rücksicht zu walten sucht. Aller Voraussicht nach werden sich in nächster Zeit die auf Serbien bezüglichen Alarmnachrichten wiederholen; darum konstatiren wir, daß Serbien absolut nicht in der Lage ist, offensiv gegen unsere Monarchie vorzugehen. Einerseits sind, wie die serbisch-türkischen Kriege gelehrt haben, die Milizen nur geneigt, hinter Schanzen Stand zu halten, und können nicht wagen, in die ungarisch-kroatische Ebene an der Donau und der Save vorzudringen. Eine einzige, von Artillerie unterstützte Kavallerie-Abtheilung würde das ganze serbische Heer über den Haufen rennen. Andererseits haben wir gerade für den an Serbien grenzenden Theil Bosnien am wenigsten zu fürchten, weil er im Norden flach, zum Guerillakriege ungeeignet, weiter durch die Festung Zvornik und die jetzt mit Feldbefestigungen versehenen Orte Wisegrad, Gorazda und Focsa gedeckt ist, und weil die in Ostbosnien verhältnismäßig starke mohamedanische Bevölkerung, seit einem Jahrhundert im Kampf und Haß gegen die Serben eingewöhnt, vollaus hinreicht, die Eindringlinge zurückzuschlagen — natürlich nur, wenn sie wieder bewaffnet wird und an den österreichisch-ungarischen Garnisonen einen Halt findet. Gefährlich kann uns Serbien nur werden, wenn es den „offiziösen Krieg“ à la Montenegro an der oberen Drina führt und im Falle eines russischen Angriffes auf Oesterreich-Ungarn einen Theil unserer Streitkräfte festsetzt. Greift es früher, als Rußland an, so kann es, von Norden und Westen her umfaßt, binnen wenigen Wochen niedergeworfen und für längere Zeit unschädlich gemacht werden. Es liegt sonach auch im panslawistischen Interesse, daß das offizielle Serbien sich unserer Monarchie freundschaftlich erweise, während das offiziöse Serbien im Geheimen den Aufstand unterstützt.

Die heute vorliegende offizielle Meldung aus Focsa beweist, daß die jüngsten Erfolge der Truppen an der dortigen Situation wenig geändert haben. Die Insurgenten halten noch immer, ihre Hauptmacht an die montenegrinische Grenze gelehnt, die Stadt im Bogen umspannt. Bogovic, wo vorgestern eine Bande durch ein Bataillon des 1. Infanterie-Regiments zersprengt worden, liegt drei Meilen nordöstlich von Focsa an dem Saumpfade, auf welchem Oberst Hoge Ende Januar, nachdem er den Hagojattel erklommen hatte, nach Focsa marschirt ist; abermals war sonach eine Verbindung zwischen letzterer Stadt und Cerazewo gesperret worden. Es scheinen noch starke Truppennachschübe nöthig zu sein, um die Berggegend zwischen der Rarenta und der Drina zu pazifiziren.

Den ersten Berichten über die Einnahme von Ledénice und Drahowac folgen nun die ausführlichen Schilderungen und Darstellungen der siegreichen Gefechte unserer Truppen. Wir finden in diesen Schilderungen noch manche interessante und überaus bemerkenswerthe Details, die hier verzeichnet werden sollen.

Nach dem offiziellen Berichte waren unsere Verluste bei dem erwähnten Gefechte sehr gering. Ganz anders lautet aber die Mittheilung des Korrespondenten der „Deutschen Zeitung“ vom Insurrektionschauplatz. Derselbe schreibt: Das Gefecht hat große Opfer gekostet. Bisher sind bekannt an Todten: ein Jägerhauptmann, ein Oberleutnant und ungefähr zehn bis vierzehn Soldaten; schwer verwundet sind: zwei Oberleutnants und gegen 40 Soldaten; leicht: ein Generalstabs-Hauptmann, ein Lieutenant und vielleicht 60 Soldaten. Von den Crivoscianern fand man nur zwei Todte, die übrigen hatten dieselben gleich während des Gefechtes beiseite gebracht doch wurden, wie es heißt, zahlreiche Gefangene gemacht. Unsere Soldaten waren so erbittert, daß sie dieselben sofort niederschießen wollten, doch ist vom Oberkommando der strengste Befehl ergangen, die Gefangenen zu schonen. — Von einem Jäger, einem Böhmen, erzählt man folgende Brauere: Beim Einklimmen eines Hügelns erblickte derselbe einen Schuß in die linke Brust. Er stürzt nicht, sondern wuthentbrannt stürmt er die Höhe hinan und sieht sich einem Crivoscianer gegenüber, welcher gerade wieder auf ihn anlegt. Er unterläßt denselben, wirft ihn zu Boden und schlägt ihm mit dem Gewehrkolben den Schädel ein — dann sinkt auch er zusammen und wird von den Krantenträgern als Schwerverwundeter aufgenommen.

Einem anderen Blatte wird gemeldet: Die Verwundeten befinden sich gegenwärtig in dem neuerrichteten Garnisonsspital in Cattaro, wo sie die beste Pflege genießen. Die Wunde des Hauptmannes v. Bohm gibt leider zu den schlimmsten Besorgungen Anlaß. Oberleutnant Winteritz befindet sich relativ wohl. Erwähnt sei noch, daß man in Drahowac, woselbst die Insurgenten

ihre geheimen Zusammenkünfte hielten, eine große Menge von Patronen montenegrinischer Provenienz und zahlreiche Konferenzenbüchsen verschiedener Firmen vorfand. Auch ein verdächtiges Individuum, angeblich ein Czeche, bei dem man 3000 Stück Dukaten gefunden haben soll, wurde verhaftet und heute unter scharfer Bewachung mit dem Dampfboote nach Zara gebracht.

Unter dem heutigen Datum liegen aus dem Süden die folgenden offiziellen Nachrichten vor:

Die von Focsa ausgegangenen Streifkolonnen konstatirten am 14. Februar beiläufig 500 Insurgenten bei Humics (nicht Karaula Humics), 100 bei Pjetrovics und 200 im oberen Thale der Jesenica. Am 15. Februar fand ein längere Zeit dauerndes Gefecht des 8. Bataillons des 1. Infanterie-Regiments im Süden von Bogovic gegen beiläufig 250 Insurgenten statt, welche vollständig zersprengt wurden. Unsere Truppen erlitten keine Verluste. Die Insurgenten verloren 4 Todte und mehrere Verwundete.

Die Nachricht, daß der Aufstand in der nächsten Umgebung von Cattaro ausgebrochen wäre, ist falsch. Die Affaire ist auf Folgendes zurückzuführen:

Bogdan Plerovic versuchte mit 50 Insurgenten aus Gornji-Drahowac die Restauration der Straße Draziwert-Drahowac zu verhindern. Die gegen die Insurgenten entsendeten Gendarmen wären in einen Hinterhalt gefallen und massakrirt worden, wenn sie nicht von der Bevölkerung, die von Dolnji-Drahowac auf Varken nach Stotivno und Belagno sich flüchtete, rechtzeitig auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden wäre. Nach kurzer Zeit kamen die Gendarmen mit einer Kompanie Soldaten wieder, besetzten die Brücke, welche Juta mit Drahowac verbindet und zersprengten die Insurgenten, welche große Verluste erlitten. Die Umgebung blieb nach wie vor ruhig und die Truppe fuhr mit der Okkupation von Gornji-Drahowac fort.

Dem „N. W. Tagbl.“ kommen die folgenden Korrespondenzen zu:

Castelnovo, 5. Februar. Die Insurgenten, welche seit einigen Tagen unsere Kordontruppen in Ruhe ließen, werden wieder feher. Sie schleichen sich durch unsere Biquets, insbesondere über Bledi und Drebesin niedersteigend, sie überschreiten den bewaldeten Ribeau, der sich von der Bucht von Topla bis an die Riviera della Bianca hinzieht und tauchen nachts sogar in der Nähe von Jalo auf. Der Völkchenfall aus den Bergen löst oft recht garstig in die von der Regimentskapelle Alesman intonirten Musikstücke hinein. Doch selbst die gluthäufigen und als sehr nervös bekannten Castelnoveserinnen kümmern sich nicht mehr um das Schießen; man weiß, daß die Insurgenten keinen Angriff auf unsere altherwürdigen Mauern planen, sondern es höchstens auf ein paar Maulthiere und etwas Kochfleisch abgesehen haben.

Perasto, 6. Februar. Als vor nun einer Woche der „Abrecht“ seine Deckkanonen zum ersten Male in dieser Kampagne nach den Höhen spielen ließ, erregte dies gewaltige Sensation. Heute ist man daran gewöhnt, daß das eine Kriegsschiff oder das andere seine Stückpforten öffnet und gelegentlich den Insurgenten ein paar Granaten zum Morgengruß sendet. Als in der vorletzten Nacht ein etwas verdächtiges Schiff just in der Geisterstunde das Felsenhor der Woche trotz dem Anrufen der Schilbmächten passiren wollte, hätten sich die beiden granatener Hüter der Meerenge, die Forts Punta d'Orto und Mamula, auf ein Haar selbst in Grund und Boden bombardirt.

Cattaro, 17. Februar. Auch hier werden die Insurgenten mit jedem Tage übermüthiger. Aus allen Felsenriffen und Höhlen tauchen sie empor und treiben hart unter den Kanonen unseres Forts ihr Unwesen; ja, an die Forts selbst wagen sie sich heran. In einer der letzten dunklen Nächte, in welcher es vom Himmel niedertröpf, daß es eine Art hatte, schlichen sie sich bis hart an den Wall von Fort Gorazda, warfen fürbisgroße Steine in die Gnechte hinein und amüßten sich damit, Flintenschüsse auf die Schilbmächten abzufeuern. Von der Cattarer Militärschicht stahlen sie eine ganze Partie von Balken, die sie allerdings, als die Wache ihnen nachschob, wieder liegen ließen. Sogar fortifikatorische Arbeiten scheinen ihnen Spaß zu machen; erst kürzlich sahen wir einige „Hirten“ an den unsere Stadt überhöhenden Felsenwänden sich mit dem Bau von Steinbatterien vergnügen. Als man sich das Ding näher beschaute, fand man, daß sie drei solcher Steinbatterien in aller Heimlichkeit bereits fertig gestellt hatten. Die eine derselben ist oberhalb der Fiumera-Schlucht, die andere zunächst der Citadelle San Giovanni, die dritte endlich auf einer überhängenden Felsenwand oberhalb der zweiundzwanzigsten Serpentine, der alten Montenegrinertrabe, erbaut.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde gestern ein Gesetzentwurf, betreffend die Einföhrung eines Usnahmsszustandes in Dalmatien, eingebracht. Mit dieser Vorlage soll die Regierung ermächtigt werden, die Uebertragung der Strafgerichtsbarkeit der Civilgerichte in Ansehung der in diesem Gesetze bezeichneten strafbaren Handlungen an die Militärgerichte auf die Dauer von vier Monaten für einzelne Gerichtsbezirke des Königreiches Dalmatien zu verfügen. Die Militärgerichte haben in Ansehung der in den §§. 67, 92 und 222 des allgemeinen österreichischen Strafgesetzes bezeichneten Verbrechen die Militär-Strafgesetze, in Ansehung aller übrigen strafbaren Handlungen die für den Civilstand geltenden Strafgesetze in Anwendung zu bringen. Das Verfahren richtet sich in allen Fällen nach den für die Militärgerichte bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften.

Aus Tilsit wird telegraphirt: In Offizierskreisen erzählt man, daß sechs russische Offiziere nach der Herzegowina abgereist sind und weitere neun nachfolgen. Alle sind für elf Monate beurlaubt. Darunter ist ein geborener Montenegriner, der Garde-Offizier Popoff.

Die Familien der Mobilisten.

Der Landesvertheidigungsminister hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den Gesetzentwurf über die Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien der im Mobilisationsfälle einberufenen Urlauber, Reservisten, Ersahreservisten, Honvéds und sonstigen Berechtigten eingebracht. Dieser Gesetzentwurf enthält im Wesentlichen die folgenden Bestimmungen:

Auf Unterstützung haben die legitime Frau, die legitimen Kinder und Enkel, die Eltern, die Großeltern, die Schwiegereltern und die Geschwister des Einberufenen Anspruch, aber nur dann und insofern, als ihre Versorgung ganz oder theilweise aus dem Erwerbe oder Dienstlohn des Einberufenen bestritten wurde. Die Unterstützung gebührt jedem einzelnen berechtigten Familiengliede per Kopf und Tag im Betrage für den Wohnort des Einberufenen gültigen Militär-Verpflegsbuchzugsgebühr; Familienmitglieder unter acht Jahren erhalten die Hälfte. Hat die Familie kein Wohnhaus oder keine unentgeltliche Wohnung, so erhalten die Berechtigten als Quartiergebühr die Hälfte der erwähnten Verpflegsbuchgebühr, doch darf die Gesamtsumme die von der Familie bezahlte Wochenmiete nicht übersteigen. Der Gesamtbetrag der Unterstützung darf nicht größer sein als der Dienstlohn oder Durchschnittserwerb des Einberufenen.

Wer vom Einberufenen nur theilweise versorgt wurde, erhält nur eine entsprechende theilweise Unterstützung.

Erhalten die Betroffenen von der Gemeinde oder Einzelnen eine stabile Unterstützung, ist diese vom Betrage der staatlichen Unterstützung abzuziehen; dasselbe gilt, wenn Einzelne vom Staate ohnehin irgendwelche Versorgung erhalten.

Die Unterstützung beginnt am Tage der Einrückung, und hört auf am Tage der Heimkehr des Einberufenen. Die Familien solcher Einberufenen, welche später fallen oder während der Mobilisation sterben, erhalten die Unterstützung noch durch sechs Monate nach dem Sterben desselben.

Die Unterstützung hört auf, wenn der Einberufene desertirt, wenn er zu schwerem Kerker oder einer noch höheren Strafe verurtheilt wird.

Die Konfiskation wird auf Anordnung der Regierung von den Bezirksverwaltungsbehörden unter Verantwortlichkeit derselben und der Gemeindevorstände durchgeführt, von den Bezirksvorständen und Bürgermeistern überprüft; endgiltig entscheidet der Landesvertheidigungsminister.

In der Motivierung dieses Gesetzentwurfes wird betont, daß derselbe in Folge des G.-M. 1880: 27 (über die Militärtaxe) eingebracht werden mußte. Er schließt sich den in Oesterreich getroffenen Bestimmungen möglichst an, denn es wäre eine Inkonvenienz, wenn die Familien der Angehörigen einer und derselben Armee in den zwei Staaten der Monarchie verschieden behandelt würden. Bei der Geringfügigkeit der zur Verfügung stehenden Mittel konnte auf die Verschiedenheit der sozialen Stellung keine Rücksicht genommen, sondern mußte die Unterstützung nach dem Minimum dessen, was zur physischen Existenz nothwendig ist, bemessen werden.

Oesterreich.

Wien, 17. Februar.

Im Abgeordnetenhause ist gestern die Generaldebatte über das Budget zum Abschlusse gebracht worden. Der Generalredner der Linken, Dr. Herbst, wies zunächst nach, daß die freundlichen Seiten der finanziellen Situation Oesterreichs ein Ergebnis der früheren, die schwarzen jedoch eine Wirkung der jetzigen Finanzverwaltung sind. Darauf polemisirte er gegen die gestrige Rede des Grafen Taaffe. Er sagte u. A.:

Der Ministerpräsident hat gestern mit lauter, weit dröhnender Stimme besonders sein Verhältniß zu den Deutschen charakterisirt, und ich möchte wünschen, daß diese Rede allenthalben auch so klar aufgefaßt werde, wie sie ausgesprochen wurde. Wie die Zustände in Böhmen sind, das geht unter Anderem aus dem Aufrufe an die Wähler israelitischer Konfession bei den Wahlen in die Prager Handelskammer hervor. Dort steht geschrieben, daß, wenn die Entfremdung des böhmischen Volkes gegen die Juden nicht zur vollständigen Antipathie umzuwandeln solle, die Israeliten für die czechischen Kandidaten stimmen müssen. Es wird zudem jeder Geschäftszubehrer vor der Wahl deutscher Kandidaten gewarnt, da sonst der Umfang seiner Geschäftstätigkeit leiden könnte. Was soll dieser Aufruf besagen? Er besagt, daß die Deutschen israelitischer Konfession nicht mehr das Recht haben sollen, zu stimmen, wie sie es für richtig halten. Und dieser Aufruf war in dem offiziellen Blatte abgedruckt. Der Ministerpräsident hat selbst zugegeben, daß er wenigstens zum Theile schuld sei an all den Vorgängen, indem er selbst gestern sagte, daß er nicht „einzig und allein die Regierung sei, welche Schuld trage an dem Anwachsen der Erbitterung.“ „Einzig und allein“ nicht, aber jedenfalls zum guten Theile. Der Ministerpräsident sagte ferner: Als Deutsche müssen Sie es ablehnen, uns das Budget zu bewilligen, d. h. als Deutsche haben Sie allen Grund, gar kein Vertrauen zu uns zu haben (große Heiterkeit links), aber als Oesterreicher müssen Sie es thun. In dem ganzen Satze liegt etwas, wofür es mir schwer ist, einen parlamentarischen Ausdruck zu finden, besonders in Verbindung mit den Schlussworten des Ministers — ich will dies daher nur eine Insinuation nennen, die Insinuation, als ob zwischen Deutschen und Oesterreichern nicht bloß ein Unterschied, sondern sogar ein Gegensatz bestehe. Der Herr Ministerpräsident nickt und ich sehe, daß ich den Sinn recht verstanden habe. Wir nehmen unsere patriotische Pflicht aufrichtig, sie ist uns nicht bloß eine Phrase. Wir werden nicht sagen: Wir geben unieren letzten Blutstropfen her, das ist wieder eine Insinuation. Wir werden dies umsoweniger thun

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 17. Februar.

wenn die Insinuation noch darin liegt, als ob die Krone von irgend einer Seite angegriffen würde, als ob die Krone auf den Blutstropfen des Herrn Ministerpräsidenten angewiesen wäre. (Großer Beifallsturm, anhaltendes Händeklatschen links und auf der Galerie, Rufe rechts: Galerie räumen!)

Präsident Dr. S m o l k a ermahnt die Galerie, sich ruhig zu verhalten. (Erneuter Beifallsturm links und Rufe: Das sind wir!)

Dr. H e r b s t fortfahrend: Ich glaube, daß diese Worte aus dem Herzen eines guten Deutschen, aber auch treuen Oesterreichers kommen, der im Sinne seines Volkes und des Reiches gesprochen. (Die Stimme des Redners erklingt vor Rührung. — Nach einer Pause fortfahrend: Wir haben es nicht nöthig, uns zu vermahnen gegen den Vorwurf des Mangels an Reichstreue. Wir halten fest an diesem Reiche auch unter Verhältnissen, die auch mutige Männer mutlos zu machen geeignet sind. Wir stehen ein für unser altes Oesterreich, wie wir es bisher während zwanzig Jahren parlamentarischen Wirkens gethan. Endlich muß doch der Kreis der Konfessionen erschöpft sein, endlich wird der Ministerpräsident von den Traditionen des alten Oesterreichs nicht mehr aufgeben haben. Wie dann Oesterreich sich gestalten wird, das muß das Herz jedes alten Oesterreichers mit Hangenerfüllen und dies geschieht zu einer Zeit, wo wir einer ungewissen Zukunft entgegensehen und man die sicherste Schutzwehr gegen den Panlavisimus, die Deutschen, als vogelfrei hinstellt. Wir werden gegen das Budget stimmen, weil wir als Deutsche kein Vertrauen zu diesem Ministerium haben; wir werden es aber auch thun als Oesterreicher, welche treu an den Traditionen dieses Reiches hängen. Wir haben große Vorbilder, Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Joseph II., die erlauchtesten Vorbilder anderer Monarchen, welche dieses Oesterreich gestaltet haben.

Der Generalredner der Rechten, Dr. R i e g e r (der zum Generalredner designirte Abgeordnete Hausner hatte, verstimmt über die Rede Taaffe's, verzichtet) inszenirte darauf eine kleine Judenheße. Er sagte u. A.:

Worin ist das Mißtrauen der Minorität gegen die gegenwärtige Regierung begründet? Es ist erstens die Verletzung des Privilegiums an die Länderbank, zweitens die offensbare Begünstigung des slavischen Elementes in Oesterreich, drittens, daß das Ministerium kein Programm habe oder daß es die Zusagen der Thronrede nicht erfülle. Es ist vielleicht bekannt, daß ich eingeladen wurde, in die Verwaltung der Länderbank einzutreten, es ist nicht meine Sache, das orientalische Museum am Schottenring zu besuchen. Was ich von mir gesagt habe, gilt auch von meinen Parteigenossen. Uebrigens war es Pflicht des Ministeriums, seine Geldmanipulationen nicht abhängig zu machen von einer Bank allein. Wie man daraus, daß einzelne Juden im Kasino unangenehm geworden sind oder daß einzelne jüdische Burdenschaftler sich böhmischen Studenten unangenehm gemacht haben, eine Verfolgung der Deutschen herleiten will, ist mir nicht begreiflich. Wenn das der deutsche Genius sein soll, der auf dem Abgeordneten Jaques (Israelit) ruht, so kann ich meinerseits dem deutschen Genius kein Kompliment machen. (Abgeordneter Schönerer ruft: Sehr richtig! Schallendes Gelächter auf der Rechten.) Die Nationalitäten-Idee ist staatenbildend, aber auch staatenzerstörend. Dieser Idee entgegenzutreten, wäre für Oesterreich verhängnisvoll, es müßte darüber zugrunde gehen.

In einer späteren Rede bemerkte Dr. Rieger: Der Herr Abgeordnete Neuwirth hat sich an mich gewandt, einen Auspruch zu berichtigen. Er besteht darin: Ich hatte erwähnt, daß in dem Augenblicke, wo ein Redner auf dieser Seite gesagt hatte der Abgeordnete Greuter, ein echter deutscher Mann, habe etwas ausgesprochen, habe Jemand von der anderen Seite gesagt: „Ein schöner deutscher Mann!“ und ich nannte den Abgeordneten Neuwirth. Nun ist es möglich, daß ich mich in der Physiognomie geirrt habe, und meine Nachbarn, die neben mir saßen, sagten, es wäre der Herr Abgeordnete Auspitz gewesen. (Lebhafte Heiterkeit rechts. — Beide Abgeordnete sind Israeliten.)

Abgeordneter Neuwirth. Auf die Bemerkungen des Abgeordneten Rieger habe ich nur eine Antwort, deren Autor ein Mitglied der rechten Seite dieses hohen Hauses, und zwar der Herr Abgeordnete Greuter selbst vor etlichen Jahren gewesen ist; sie ist zwar nicht parlamentarisch und besteht aus vier Buchstaben (Puu!). Ich mache in diesem Hause niemals Politik; ich habe mich jederzeit der weitestgehenden Reserve in konfessionellen und nationalen Fragen beflissen. Ich habe diese Heßung nicht gethan und ich habe mich nicht an den Herrn Abgeordneten Dr. Rieger gewandt, sondern ich habe ihn aufgefordert, diese Unwahrheit zurückzunehmen. Herr Abgeordneter Dr. Rieger hat dies ursprünglich unterlassen, und erst als ich neuerdings dazu aufforderte, hat er sich zum Worte gemeldet. Der Herr Finanzminister hat in der gestrigen Sitzung folgende Worte gesprochen: „Wer Muth hat, Andere zu beleidigen und zu verlegen, bleibe nicht hinter dem sicheren Schilde der Abgeordneten-Immunität versteckt, an anderer Stelle wird man ihn Rede und Antwort stehen.“ Die Rednertribüne ist überhaupt kein Versteck, sie ist umsoweniger ein Versteck, als ich seit neun Wochen von der ganzen Meute, über welche der Herr Finanzminister verfügt, gehetzt werde. Es ist nicht wahr, daß ich persönlich verlegt hätte, da es gewiß Aufgabe des Präsidenten gewesen wäre, dies zu rügen und mich zur Ordnung zu rufen. Ich halte all' das, was ich am 15. Dezember (über die Länderbank) gesprochen habe, vollständig aufrecht und verlange nur vom Finanzminister, daß er mir den Ort sage, wo ich außer in diesem Hause auch verlegt habe.

Darauf wurde das Budget als Grundlage der Spezialdebatte angenommen, aber nicht, wie das „Korr. Bur.“ berichtet hat, mit „großer“, nur mit bescheidener Majorität.

Die aufregende Periode, welche Mitte Januar mit dem Ausbruch der Pariser Börsenkrise begann und beinahe einen ganzen Monat dauerte, scheint endlich ihren Abschluß gefunden zu haben; der Verlauf des Börsengeschäftes in den letzten Tagen deutet darauf hin, daß sich wieder eine ruhigere Auffassung der Situation Bahn gebrochen hat. Die gegenwärtige Medio-Liquidation in Paris ist ziemlich ruhig verlaufen, und wenn auch die dortige Börse noch lange an den Folgen des Krachs laboriren wird, sind doch ernstere Katastrophen vorläufig kaum zu erwarten und der Verkehr an der Pariser Börse beginnt sich allmählig wieder zu entwickeln. Die Ausweise der großen europäischen Banken lauten befriedigend, der Geldstand gestaltet sich überall flüssig, die Anfrage für Anlagewerthe ist wieder lebhafter geworden. Auch die Befürchtung, daß der Aufstand im illyrischen Dreieck zu ernstern europäischen Verwickelungen führen werde, beginnt sich zu legen. Andererseits machen bereits Gerüchte über die Dividenden der großen Banken, namentlich der österreichischen Kreditanstalt und der ungarischen Kreditbank, ihren Einfluß auf die Kursbewegung geltend. Die Kurschwankungen sind wohl immer noch bedeutend, da die Contremine nach jeder stärkeren Steigerung mit allen Mitteln eine Reaktion herbeizuführen sucht. Die Tendenz scheint aber doch eine steigende zu sein. Unerwartete politische Ereignisse können allerdings die bis jetzt erzielte Besserung wieder vernichten, und es ist daher immerhin gerathen, auch auf diese Eventualität Rücksicht zu nehmen. In den letzten acht Tagen sind fast alle Effekten wesentlich höher gegangen. Von ungarischen Staatspapieren stieg 6prozent. Goldrente von 117.75 auf 118, 4prozent. Goldrente von 84.75 auf 85.85, 5prozent. Papierrente von 84.40 auf 85.85. Eisenbahnaktien waren ebenfalls zu höheren Kursen gefragt; Bester Straßensbahnaktien gingen auf die Nachricht, daß die Linie über die Rabialstraße unwahrscheinlich geworden, von 445 auf 442 zurück. Oesterreichische Kreditbank hoben sich von 294 (nach 306.50) auf 303.50, ung. Kredit von 283 (nach 301) auf 297, Eskomptebank drückten sich von 100 auf 98.50, Hypothekbank war in den letzten Tagen gefragt und stieg bis 118; von Lokalbänken wichen Bester Kommerzialbank von 638 auf 630, Bankverein von 101.50 auf 100, Industriebank von 65 auf 50, Gewerbebank wurde mit 183 bis 184 gekauft. Sparkassenaktien waren gesucht und höher, Bester vaterländische stiegen von 4625 auf 4650, hauptstädtische von 535 auf 557, Landescentral von 545 auf 549. In Mühlentaktien war fast gar kein Geschäft, Kurse wenig verändert. Von sonstigen Industrieaktien wichen Gansche von 650 auf 630, während Schlichte sich auf 280 hielten; Draßsch'sche stiegen von 144 auf 145, während Steinbrucher Ziegelei von 262 auf 260, Neustifter von 104 auf 102 zurückgingen. Die Aktien des Salgó-Tarjánener Kohlenwerks hoben sich von 110 auf 115, Rimamünchener von 114 auf 116. Athenäum wichen von 600 auf 580, Franklin besterten sich von 143 auf 144, Borstenviehmarkt von 345 auf 347. Im Allgemeinen hat das Geschäft in Lokalpapiere an Lebhaftigkeit eingebüßt, die Stimmung für dieselben ist aber doch eine andauernd günstige.

(Das Falliment Fr. und C. Pfister und der Budapester Getreidehandel.) Einige Wiener Blätter brachten die Nachricht, daß durch das Falliment der Münchener Getreidefirma Fr. und C. Pfister der Budapester Platz sehr hart betroffen worden sei und daß einzelne hiesige Firmen große Verluste erlitten hätten. Diese Nachricht ist vollkommen grundlos. Wir können mit der größten Bestimmtheit erklären, daß die nunmehr fallite Münchener Firma am hiesigen Plage schon seit dem Jahre 1873 als „schwach“ galt, daß daher die Geschäftsverbindungen hiesiger Firmen mit derselben nicht von Belang waren, und daß namentlich Accepte derselben nicht genommen wurden. Es hat daher durch das in Rede stehende Falliment nur ein hiesiger Agent, der für die Münchener Firma Einkäufe besorgte, einige tausend Gulden verloren. Darauf reduziren sich die großen Verluste des hiesigen Places.

Wetter Waaren- und Wollens-Börse. Effetengeschäft. 17. Februar. Höhere ausländische Kurse und berückendende politische Nachrichten riefen zu Beginn der heutigen Börse eine Kurssteigerung der Spekulationspapiere und Renten hervor, später bewirkten aber mattere Berliner Notirungen eine Abkühlung der Kurse. In Lokalpapiere kamen nur einzelne Abschlüsse vor. Die Vorbörsen war animirt; österreichische Kreditaktien stiegen von 302 auf 306.25, ungar. Kreditaktien von 290 auf 300, 4prozentige Goldrente von 85.65 auf 86.15. An der Mittagsbörse wurde 4prozentige Goldrente mit 85.80 bis 86.17½ gekauft, blieb 85.85 G., 5prozentige Papierrente mit 85.80 bis 86.10 gemacht, schloß 85.85, Prämienanlehen 115, Theillose mit 109 gehandelt. Eisenbahnaktien fester. Bester Straßensbahn mit 442 bezahlt. Oesterr. Kredit bewegten sich zwischen 302.55 und 306.50, zwischen 303.50 G., ungarische Kredit hoben

sich von 298 auf 301, schlossen 297, ungar. Eskomptebank mit 99.50 bis 99.75 gekauft, blieben 98.50 G., Hypothekbank 2. Emission mit 118, Gewerbebank mit 184, Bester vaterländische Sparkasse mit 4675, hauptstädtische mit 555 bis 558 geschlossen. Von Industrieaktien kamen Franklin mit 144, Draßsch'sche Ziegelei mit 145.25 bis 145.50 in Verkehr. Tunnelaktien waren effl. Coupon mit 107 gefragt. Levisen und Baluten matter, Zwanzig-Francstücke 9.51 bis 9.58, Reichsmark 68.40 bis 68.50, London 120 bis 120.40.

An der Abendbörse setzten österr. Kreditaktien mit 301.50 ein, brückten sich bis 298.50, erholten sich bis 300.75, schlossen 301, ungar. Kreditaktien zu 296 bis 297, ungar. Eskomptebank zu 99.50 bis 98.50 gehandelt. Ungar. 4prozentige Goldrente varirte zwischen 85.45 bis 85.75, 5proz. Papierrente mit 85.65 G., Draßsch'sche Ziegeleiaktien zu 145 gemacht.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Preise stellten sich bei einem Umjah von circa 7000 Mtr. mitunter um einige Kreuzer höher. Verkauf wurden:

Heiß: 100 Mtr. 77.2 R. zu 12 fl. 85 fr., mit Zufuß. — Bester Boden: 100 Mtr. 72 R. zu 12 fl. 15 fr., 100 Mtr. 72.3 R. zu 12 fl. 15 fr., 200 Mtr. 71 R. zu 12 fl. 10 fr. — Weizenburger: 200 Mtr. 78 R. zu 12 fl. 75 fr., gelb, 100 Mtr. 72 R. zu 11 fl. 20 fr. — Nordungarischer: 1100 Mtr. 78 R. zu 12 fl. 60 fr., 100 Mtr. 77.8 R. zu 12 fl. 45 fr., 900 Mtr. 77 R. zu 12 fl. 20 fr., 800 Mtr. 76.5 R. zu 12 fl. 20 fr., 360 Mtr. 76.5 R. zu 12 fl. 20 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 12 fl. 50 fr., 200 Mtr. 75.7 R. zu 12 fl. 15 fr., 200 Mtr. 75.8 R. zu 12 fl. 15 fr., 100 Mtr. 75.8 R. zu 12 fl. 25 fr., 100 Mtr. 76.3 R. zu 12 fl. 25 fr., 100 Mtr. 74.2 R. zu 12 fl., Alles per drei Monate.

Roggen: 100 Mtr. zu 8 fl. 75 fr., 250 Mtr. zu 8 fl. 90 fr., Weides per Kasse.

Mais: 2500 Mtr. zu 7 fl. 35 fr. per drei Monate.

Hafers: 100 Mtr. zu 7 fl. 30 fr., fehlerhaft, 200 Mtr. zu 7 fl. 80 fr., Weides per Kasse.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns for Qual., Banater, Heiß, Bester Boden, Roggen, Weizen, etc. and prices in fl. and fr.

Table with columns for Roggen, Gerste, Futter, etc. and prices in R. fl. and fr.

Table with columns for Weizen per Frühjahr, per Herbst, etc. and prices in fl.

Budapester Todtenliste.

Vom 16. Februar. Elisabeth Benedik, 27 J., Arbeiterin, 2. Bez., Tuberkulose. Alois Leizer, 5 J., Arbeiterstochter, 2. Bez., Luftröhrenentzündung. Gisella Nemeth, 11 J., Fuhrmannstochter, 8. Bez., Blattern. Kojalie Kreb, 35 J., Schneidersgattin, 7. Bez., Schwinducht. Eva Linek, 50 J., Zimmermannswitwe, 8. Bez., Altersschwäche. Anna Szücs, 7 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Blattern. Theresie Argauer-Bernatsky, 77 J., Witwe, 4. Bez., Altersschwäche. Helene Fanda, 50 J., Fabrikarbeiterin, 7. Bez., Lungentuberkulose. Katharina Klein, 38 J., Näherin, 7. Bez., Tuberkulose. Beria Kohn, 10 J., Gerberstochter, 3. Bez., Tuberkulose. Theresie Proka, 4 J., Wagnerstochter, 3. Bez., Keuchhusten. Gisella Strasser, 5 Jahre, Maurerstochter, 3. Bezirk, Tuberkulose. Charlotte Deutsch-Wittenberg, 68 Jahre, Arztschwärmer, 6. Bez., Lungenausdehnung. Julie Gruber, 58 J., Privatiersgattin, 6. Bez., Schlaganfall. Marie Haus, 1 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Kinderdarr. Gisella Szabó, 2 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Hirnentzündung. Marie Stipanich, 41 J., Hauswirthin, 1. Bez., Lungentuberkulose. Kojalie Buczina, 3 J., Dienersstochter, 6. Bez., Schwinducht. Anna Bachmann, 33 J., Müllersgattin, 6. Bez., Schwinducht. Katharine Mair-Maujch, 98 J., Witwe, 7. Bez., Altersschwäche. Johann Doherty, 30 J., Kutcher, 5. Bez., Schwinducht. Albert Toth, 48 J., Gerber, 9. Bez., Lungentuberkulose.

Wasserland vom 17. Februar.

Table with columns for Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, etc. and water levels.